

Die „Volkswacht“
ersch. wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graubenerstr. 1/2,
und durch Subskription zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 3.00.
Der Verlag am Ort. M. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Bestand für die einzelnen
Kolonne oder deren Raum
18 Pfennige.
Die Werbemittel, Brief- und
Bestellungs-Kosten
18 Pfennige.
Korrekturen bis zum 10. Ubr.
Interate für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 40.

Mittwoch, den 17. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Der unterwühlte Eisenbahntunnel.

Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der große Eisenbahntunnel zwischen Dittersbach und Felshammer, der in seiner Bedeutung für den Verkehr ins Industriegebiet und ins Gebirge sowohl, als in seinen Anlage- und Unterhaltungskosten einen eminenten Wert nicht nur für den beteiligten Eisenbahnstatus, sondern für die ganze Volkswirtschaft in Schlesien darstellt, durch die rücksichtslose Unterwühlung der privaten Kohlenwerke dauernd ruiniert ist und eine Benutzung desselben nur noch unter erheblicher Lebensgefahr stattfinden kann. Das niederschlesische Grubenkapital, das die Kusaufkäufer tausende von Vergleuten rücksichtslos und zäh betreibt, und um die Gewinnung an die Ausbeutung der Erde geht, die im Waldenburger Revier auf Schritt und Tritt die Kennzeichen der unterirdischen Raffinerie zeigt, hat also auch vor dem Staateigentum nicht Halt gemacht, das sich schmal und bescheiden durch die weiten Kohlenfelder zieht. Bei der Macht und dem Einfluß der Waldenburger Grubenherren wird die Öffentlichkeit vom ersten Tage an ihre Aufmerksamkeit darauf richten müssen, daß der Staat seine Regressansprüche an dieselben in vollem Umfange geltend macht, und zwar nicht nur für die zu Brüche gehende Eisenbahnstrecke, sondern auch für die durch ihr Verschulden herbeigeführte Unterbrechung und Verteuerung des Verkehrs. Die Vorgeschichte des eigenartigen Unfalls und die dabei herorgetretenen Verdunkelungsversuche lassen diese Forderung noch dringender erscheinen. Alle möglichen Ausflüchte wurden herbeigezogen, ehe die beteiligten Faktoren die wahre Ursache des drohenden Tunnelsturzes zuzugeben gezwungen wurden, selbst das schlechte Wetter der vergangenen Wochen mußte herhalten, um die Behauptung zu rechtfertigen, daß der Tunnel sich nicht senken konnte, weil er auf einem vom Bergbau nicht berührten Sicherheitspfeiler steht. Wer in der Waldenburger Eisenbahn-Inspektion ein Interesse daran hatte, diese vorläufige Entlastung der Gruben-Interessenten in die Öffentlichkeit zu lancieren, wird ja wohl die nähere Untersuchung der beteiligten Behörden oder eine Anfrage im Parlament aufklären. Sie steht in einem merkwürdigen Gegensatz zu der schon uns von Vergleuten gemachten Mitteilung, daß sie schon seit Jahren in der Nähe des Tunnels arbeiteten und jeden Eisenbahnzug über sich hinwegfahren hörten. Unser Berichterstatter aus bergmännischen Kreisen fügte hinzu: „Wer schon Grubenluft gerochen hat, der weiß, daß der Tunnel bereits längere Zeit mit einem Bergwerk in direkter Verbindung stehen mußte. Ohne Zweifel müßten Grubenbrüche in ihn, durch welche die Grubenwetter zu dem Tunnel Zutritt fanden, die sich jedem durchfahrenden Bergmann mit ihrem unverkennbaren Geruch bemerkbar machten.“

Diese Feststellung findet nun in einer sachkundigen Besprechung des Unfalls im „Boten aus dem Riesengebirge“ seine volle Bestätigung. Dessen Mitarbeiter geht soweit, zu behaupten, daß das Schicksal der alten Eisenbahnlinie durch den Waldenburger Kohlenbezirk von Felshammer über Dittersbach, Waldenburg und Altwasser nach Niedersalzbrenn besiegelt zu sein scheint, und auch für ihn unterliegt es keinem Zweifel, daß die Bewegungen und Verschiebungen in den Gesteinsmassen über und unter dem Tunnel auf den Grubenaufbau zurückzuführen sind. Mit solchen Bewegungen und Verschiebungen des Bahnförpers hatten wir es auf der Strecke zwischen Waldenburg und Altwasser unmittelbar unterhalb des den Weißsteiner Gruben gehörigen Justuswachtes schon vor zwei Jahren zu tun. Die Strecke von Waldenburg nach Altwasser führt auch mitten durch den Hauptkohlenbezirk. Im Norden hat man die Weißsteiner, im Süden die Fürstensteiner Gruben, und auch dann, wenn beide ihre Kohlenstrecken noch nicht unter der Eisenbahn fortgeführt haben sollten, sind sie mit dem Abbau soweit an sie herangelommen, daß die stehengebliebenen Pfeiler zwar auf 100 oder 150 Meter, aber nicht für größere Tiefen bzw. Höhen genügen den Schutz gegen Brüche an der Erdoberfläche bieten. Die durch den Bergbau entstehenden Höhlungen im Erdinnern geben, soweit sie nicht völlig verfestigt sind, zunächst zu Einstürzen an den Decken Anlaß. Die Einstürze setzen sich aber nach oben fort, und zwar nicht nur senkrecht, sondern noch in schräger Richtung. So sind trotz der Sicherheitspfeiler die Senkungen der Gebäude in den Städten und Dörfern der Bergbaubezirke, in der gleichen Weise auch die Erdrutsche an der Bahnlinie zu erklären.

Die Eisenbahnstrecke von Dittersbach nach Felshammer, auf der sich der Schönhuter Tunnel befindet, führt nun ebenso, wie die von Waldenburg nach Altwasser hart an Bezirken des intensivsten Bergbaus vorüber. Sie ist an der Abdachung von Langwalterstorf und Felshammer nach dem Waldenburger Kohlenbecken entlang gelegt. Die Bahnlinie ist auf beiden Seiten durch den Bergbau bedroht, gewissermaßen zwischen zwei Feuer genommen. Und wenn man sich nur etwas von der Bahnlinie entfernt, so geht alles zu Bruch, die Hü-

ter in den Ortschaften, welche durch eiserne Klammern an ihren Außenwänden verankert werden, die Wiesen und Aecker, auf denen Arbeiter von den Grubenverwaltungen ab und zu damit beschäftigt werden, den Boden für die Besitzer wieder zu ebnen, die Berge und Wälder. Rings an den Schönhuter Bergen warnen überall Tafeln vor ihrem Beitreten, und wenn man sich trotzdem in sie hinauswagt, so sieht man überall Brüche im Erdreich, und nicht selten passiert es, daß der Fuß in einer Spalte stecken bleibt, wenn diese Spalte im Sommer durch Graswuchs überwuchert ist.

Die Bergherren und ihre technischen Hilfsgeister werden sich also nicht darauf berufen können, daß sie die Folgen eines zu dichten Vordringens an die Eisenbahnlinie nicht übersehen konnten, und am allerwenigsten können sie behaupten, alle zur Verhütung von Unglück und Zerstörung auf der Erdoberfläche notwendigen Vorsichtsmaßnahmen getroffen zu haben. Trotzdem heißt es bei den bevorstehenden Entschädigungsansprüchen für den Staat, auf der Hut zu sein, denn die jahrelangen Prozesse zwischen den Besitzern eingestürzter Häuser und den Kohlenkönigen, die das Land unterwühlten, lassen ebensoviele die Prozesse der beteiligten Gruben gegeneinander den zähen Widerstand der Schuldigen erwarten. Und nach dem „Boten“ kommt dabei ja noch eine zweite Frage in Betracht, in welcher Zeit die Ausbeutung des Bodens auf der anderen Strecke über Bad Salzbrenn und Felshammer, die jetzt als Aus Hilfsmittel dienen muß, die gleichen Folgen zeitigen wird!

Dann noch eins: Die Bergherren wehren sich gegen Arbeiterkontrollen zur Sicherung von Unfallgefahr mit dem Einwand, daß ihre beamteten Inspektoren hundertmal besser als die ungebildeten Arbeiter drohende Verheerungen erkennen und verhüten werden. Als Beispiel für diese Lächerlichkeit wird man es kaum anführen können, daß diese Beamten den Abbau der an der Eisenbahn gelegenen Bergflächen gestatteten und die ungeheuren Folgen, die sich daraus ergeben mußten, nicht vorausahnten. Wenn diese großen Wirkungen nicht einmal vorausgesehen werden konnten, was soll da gegenüber den Einstürzen getan werden, die täglich das Leben des Bergmanns bedrohen?

Somit für das Verhältnis der unterirdischen Privatkapitalisten zu der Staatshoheit, als für die Frage, in welchem Grade die Bergkontrollen und Inspektionen ihrer Aufgabe gewachsen sind, dürfte die Schönhuter Tunnelaffäre noch manchen gewichtigen Beitrag liefern.

Ein Wort zur rechten Zeit.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Man muß mit jedem die Sprache reden, die er versteht. Die Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses hat den Genossen Adolf Hoffmann endlich verstanden, als er am Sonnabend diesem wunderbaren aller Parlamente in so erquickend unparlamentarischer Weise den Grad seiner Achtung bezeugte. Das Wortgeheul der Junker, die stille Entrüstung der Liberalen beweist es. In den weitesten Volkskreisen, keineswegs bloß in den sozialdemokratischen, wird man das Gefühl haben, daß er wirklich den Ton getroffen hat, der dem Niveau des preussischen Abgeordnetenhauses angemessen ist. Es ist ja für Leute, die es mit dem Parlamentarismus ernst nehmen, wie wir Sozialdemokraten es sind, bedeutend angenehmer, sich auf der Höhe der parlamentarischen Debatte zu halten, als in die preussischen Niederungen hinabzustiegen, wo die Kraftworte fliegen wie die Feldsteine. Wenn aber das sehr zweifelhaft Vergnügen, mit diesen Herrschaften Parlament zu spielen, noch durch dreifache Geschäftsordnungs-Mißbräuche und gewaltsame Mundtotmachungen kompliziert wird, dann ist eben die Grenze erreicht, wo das Reich der konventionellen Höflichkeit zu Ende ist und das der goldenen Aufrichtigkeit beginnt. Wer als politisch interessierter Mensch gezwungen war, in den letzten Tagen die Berichte aus dem Dreiklassenhaus zu verfolgen, wer weiß, was in diesen wenigen Sitzungen an Machtprozentum, Vergewaltigung und Verhöhnung des offenkundigen Rechts von der Mehrheit geleistet worden ist, dem nimmt das bestreikende Sitawort einen Druck von der Seele. Ein Wort zur rechten Zeit beinahe schon zur höchsten Zeit!

Dem Genossen Hoffmann war bei der Beratung der Besoldungsreform für die Geistlichen bei jeder Gelegenheit offen und mit zur Schau getragener Absichtlichkeit das Wort verweigert worden. Die erste Rede zu diesem Thema, die Hoffmann vor einigen Monaten in diesem Hause begonnen und nach erfolgter willkürlicher Wortentziehung in einer öffentlichen Versammlung beendet hatte, hatte den Herren so sehr gefallen, daß sie übereintamen, Hoffmann auf keinen Fall reden zu lassen. Als sich nun der schimpfliche Vorgang zum dritten Male abspielte, entwickelte sich die folgende Szene:

Hg. Hoffmann: Mit dieser dritten Entschönerung haben Sie den Beweis erbracht, daß Sie sich selbst für unnützig halten, auf meine Ausführungen zu antworten. (Lachen rechts.) Diese dritte Wortentziehung überreicht ist selbe. (Lachen rechts. Glocke des Präsidenten.) Selbe und insam zugleich. (Lachen rechts. Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dr. Krause: Zunächst muß ich Sie bitten, das Weiterprechen zu unterlassen, sowie der Präsident die Glocke schlägt. Das ist ein Gebot der Ordnung dieses Hauses und ein Gebot der Achtung vor dem Präsidenten. (Bravo! rechts.)

Hg. Hoffmann: Nicht vor dieser Mehrheit!
Vizepräsident Dr. Krause: Wie weit Sie mit Ihren Worten die Selbstachtung gewahrt haben, haben Sie selbst zu entscheiden. (Werken Sie, Herr Präsident, Hoffmann hat nicht nur ein Gebot der Selbstachtung erfüllt, sondern ist auch dadurch in der Achtung weitester Kreise nur gestiegen! Die Red.) Sie haben aber die Würde des Hauses (??!) verletzt und ich rufe Sie deshalb zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

Hg. Hoffmann: Das ist eine Ehre für mich!
Vizepräsident Dr. Krause: Diese letzte Bemerkung war gleichfalls ordnungswidrig. Ich rufe Sie zur Ordnung und mache Sie auf die geschäftsmäßigen Folgen dieses Ordnungswidriges aufmerksam. (Bravo! rechts.)

Die „Deutsche Tageszeitung“ verrät die Betrübtheit ihres Herzens, wenn sie meint, so lange sich Hoffmann nicht entschuldigt, könne er nicht zu den „anständigen Deuten“ gehören und gehören wollen, als die Herr v. Kröcker neulich „mit Recht“ die preussische Landesversammlung bezeichnete. Ein gnädiges Geschick behüte den Genossen Hoffmann davor, in die Ehrenerklärungen des Herrn v. Kröcker mit eingeschlossen zu werden! Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses ist kein gleichartiger Bestandteil jenes Hauses, soll keiner sein und darf keiner sein. Alle ihre Begriffe von Recht, politischer Ehre und politischem Anstand sind denen des Landtags schnurstracks entgegengesetzt.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt zu Hoffmanns Vergewaltigung: Als es sich um die Beantragung der Berliner Wahlen handelte, da ist von freisinniger wie namentlich auch von konservativer Seite viel vom „Terror“ gesprochen worden. Auch die Behandlung, die jetzt im Landtage den sozialdemokratischen Abgeordneten zuteil wird, ist aber „Terror“ und „Boykott“ im schlimmsten und bedeutendsten Sinne. Der Abgeordnete Hoffmann ist ein Vertreter des preussischen Volkes so gut oder besser wie die Herren Landräte und Barone der Dreiklassenkammer. Was er zu sagen hat, mag nach Form und Inhalt den konservativen Herren nicht gefallen, ihn und seine Parteigenossen aber deshalb einfach müßig zu machen, ist in der Tat, wie Hoffmann es durchaus zutreffend genannt hat, eine brutale Vergewaltigung. Wir hoffen wenigstens, daß die liberalen Mitglieder des Landtages an dieser Vergewaltigung sich nicht beteiligt haben und auch in Zukunft nicht beteiligen werden. Die Wählerschaft aber wird sich auch diese neueste konservative Heldentat merken müssen — für die nächsten Wahlen.

Die „Kreuzzeitung“ gibt offen zu, es sei „wohl kein Zufall“, daß Genosse Hoffmann seit seiner Rede zum Pfarrrerbefolgungsgesetz im Abgeordnetenhause nicht mehr zum Worte gekommen ist. Sie bestätigt damit, daß im Abgeordnetenhause eine Bande ihr Wesen treibt, die ihre Aufgabe darin erblickt, mißlieblich gewordene Parlamentsmitglieder ihres verfassungsmäßigen Rechts der Teilnahme an den Verhandlungen des Hauses widerrechtlich zu berauben.

Die Rede, die Hoffmann seinerzeit im Abgeordnetenhause nicht beenden durfte, hat er in öffentlicher Versammlung wiederholt und beendet. Kein Polizist hat ihn in seiner Rede gestört, kein Staatsanwalt hat ihn angeklagt! Das preussische Abgeordnetenhause, in dem die Redefreiheit durch ein Immunitätsgesetz noch besonders geschützt ist, ist also in Wirklichkeit reaktionärer und unduldsamer als der preussische Polizeistaat. Der Parlamentarier hat als Abgeordneter weniger Rechte denn als gewöhnlicher Staatsbürger!

Politische Heberficht.

100.000 Unteroffiziere. Aus einer graphischen Darstellung, die den Reichstags-Abgeordneten von den Sekretariats-Assistenten des kaiserlichen Statistischen Amtes zugegangen ist, wird die Mitteilung Gotheins bestätigt, daß beim deutschen Heer nicht weniger als 86.388 Unteroffiziere und 27.727 Offiziere vorhanden sind, zu denen noch bei der Flotte 11.856 Unteroffiziere und 2489 Offiziere treten. Das macht zusammen 98.244 Unteroffiziere (rund 100 000) und 30.196 Offiziere. Bei einer Mannschafthärte des Heeres von 501.990 (ohne Einjährig-Freiwillige) und einer solchen der Marine von 33.057 Mann in Offizieren und Unteroffizieren verfügt also Deutschland über ein Heeresheer von rund 530.000 Mann.

Bei der Flotte ist das Verhältnis bereits so, daß auf fast 2 Gemeine 1 Vorgesetzter kommt und beim Heer auf 4 oder 5 Gemeine je einer.

Wenn man dem gegenüber hält, daß das nur wenig schwächere französische Heer mit 32.000 Unteroffiziere und 11.000 Korporalen und Kapitulanten auskommt, so kann es nicht wundernehmen, wenn unsere Heeresausgaben die Frankreichs wesentlich überholt haben. Denn, wenn wir die Kapitulanten auch noch zu der Zahl der Unteroffiziere rechnen

so stehen bei uns mindestens 96,000 den insgesamt 49,000 in Frankreich gegenüber.

Auf 4 oder 5 Gemeine 1 Unteroffizier, und auf 20 Gemeine 1 Offizier! Damit vergleiche man, daß es in Preußen Tausende von Schulen gibt, in denen ein Lehrer auf 80, 100, 150 oder gar 200 Schüler kommt! Man begreift alldann, warum trotz eines guten Lehrpersonals der preussische Schuljammer immer größer wird. Das Meer ist eben das verzogene Kind und die Schule ist das Mischbrödel.

Die Verteilung des Vermögens in Preußen.

Die Ergebnisse der preussischen Einkommensteuer für das Jahr 1908 enthält interessante Angaben über die Ergebnisse der Vermögenssteuer in dem Jahre 1908. Veranlagt waren im ganzen — die preussische Vermögens- oder, wie sie offiziell heißt, Ergänzungsteuer, beantragt erst bei Vermögen von 6000 M. — 1.502.670 Steuerpflichtigen, die für ein Vermögen von 91.653.000.000 M. rund 46 Millionen Mark Vermögenssteuer zahlten. Die Zahl der Jeniten mit mehr als 2 Millionen Mark Vermögen erhöhte sich gar um ein reichliches Fünftel!

Insgesamt vermehrte sich das steuerpflichtige Vermögen gegenüber dem Jahre 1907 um 2.240.000.000 M., wovon allein 7.620.000.000 Mark auf diejenige Jeniten entfielen, die ein Einkommen von mehr als 8000 Mark besaßen! Wie sich die 91 Milliarden Vermögen 1908 auf die einzelnen Vermögensklassen verteilten, zeigt folgende Übersicht:

Es besaßen		ein Vermögen von	
Jeniten			
781.000 mit 6—20.000 M. Vermögen	7 1/2 Milliarden	465.000	50—52.000
288.000	5—20.000	28	20—50.000
81.000	mehr als 500.000 M. Vermögen	3 1/2	
rund 1.500.000 mit	rund 91 Milliarden		

Die Hälfte aller Jeniten besitzt also nur etwa den zwölften Teil des Gesamtvermögens, während 21.000 Jeniten, also noch nicht ein Siebenzigstel aller Jeniten fast ein Drittel des gesamten Vermögens ihr eigen nennen!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“

heißt. In Ihrem Wochenrückblick heißt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in überaus starker Weise gegen die Sozialdemokratie. Anlaß dazu bietet ihr die Arbeitslosen-Demonstration vom vorigen Dienstag, dem Tag des Einzuges des englischen Königspaares. Das Blatt übertrifft die von einzelnen verübten Ausfälligkeiten in ungeheurer Weise. Es wird erzählt von Pionieren der sozialdemokratischen Zukunftskultur, die ihrer Vandalen-Natur freien Lauf gelassen, mehrere Bürger mißhandelt, den Fahnenstumpf niedergehauen und durch ihr Gejohle den Beweis erbracht haben, wie reif sie für das allgemeine gleiche Wahlrecht sind. — Für das Organ des Fürsten Bülow ist es ausgemachte Tatsache, daß die Versammlungen ausschließlich auf den Dienstag Vormittag gelegt wurden. Dann wendet sich das Blatt gegen die Führer, die frivol gehandelt haben; die Massen gerade in jenen Stunden auf die Stadt loszulassen. Es wird ihnen nicht gelingen, die Verantwortlichkeit dafür abzulehnen. Schließlich heißt es wörtlich:

„Einige der Unzufriedenen sind in Gewahrsam gebracht worden und sehen einer hoffentlich strengen Bestrafung entgegen. Damit ist aber die Angelegenheit politisch nicht erledigt. Die rechtlichen Ansätze, die bisher rechtlich nicht zu fassen waren, tragen gleichwohl die Verantwortung.“

Was soll damit gesagt sein, daß die Sache politisch nicht erledigt ist? Das ist doch wieder nichts anderes, als eine ziemlich unverhüllte Drohung mit einem Ausnahme-Gesetz!

Die Absetzung der Volksschullehrer.

Nach bezüglich unbeständiger Debatte abgetrieben das Dreiklassenhaus demüßig die Lehrerbildungsvorlage, wie sie aus der Rubrikationskommission des allgemeinen bürgerlichen Wahlrechts hervorgegangen ist. Der nationalliberale Bielefelder Schiffer und der freisinnige Hochmeier-

radler Cassel geröchelten ein paar Tränen über die Möglichkeit des Erleidens. Der freisinnige Redner sah sich dabei sogar noch genötigt, der Bestrafung Ausdruck zu geben, daß das vortreffliche Dreiklassenhaus — welches nun bald zur Beratung der einzelnen ihm zuerst zugewiesenen Vorlage, des Bienenbrückengesetzes, zusammenzutreten wird und bei der Gelegenheit auch zu den überlieferten vom Dreiklassenhaus beschlossenen Gesetzen seinen Rat geben wird — noch weitere Verbesserungen an dem künftigen Entwurf anbringen wird. Unsere Fraktion hatte keine Veranlassung, sich an der Debatte zu beteiligen, da sie ja ihre prinzipielle Stellung bereits mit ausreichender Deutlichkeit klar gelegt hatte, und angeht die Wiederberücksichtigung jede Aussicht, auch nur die kleinste Verbesserung durchzuführen, als ausgeschlossen ansehen mußte. — Am Dienstag steht das Bergarbeitergesetz und die zweite Lesung des Berggesetzes auf der Tagesordnung.

Die Einführung einer Verzinsungsteuer beschlossen am Freitag die Stadtoronellen von Gernau. Der über 10 Prozent hinausgehende Verzinsungswachs wird besteuert bei unbekanntem Grundbesitz. — wenn er 10 bis einschließlich 15 Prozent beträgt — mit 6 Prozent. Die Steuer steigt dann in achtzehn weiteren Stufen von je 5 Prozent Verzinsungswachs bis zu 23 Prozent Steuer bei 10 Prozent Zuwachs, über 100 Prozent Verzinsungswachs wird mit 25 Prozent Steuer belegt.

Die zweite Grundbesitzsteuer werden mit zwei Drittel der für unbekanntem Grundbesitz geltenden Steuerhöhe heran gezogen.

Kommunale Hilfestellung für die Arbeiterkassen. Aus Brandenburg a. N. wird gemeldet: Das entschlossene Vorgehen der hiesigen Arbeiterkassen, die, wie gemeldet, im geschlossenen Zuge vor das Reichsamt marschierten und den Oberbürgermeister durch eine Deputation um schmerzliche Maßregeln zur Verringerung der Not ersuchten, hat zur Folge gehabt, daß der Magistrat die Verteilung von Kohlen und Gewährung von freiem Mittagessen, zunächst an verheiratete Arbeiterkassen, beschlossen hat. Geldunterstützungen sollen nur in ganz besonders dringenden Fällen bewilligt werden. Für Notleidende Arbeiter, mit denen jedoch erst im Frühjahr beantragen werden kann, sind vom Magistrat 80.000 M. bereitgestellt. Sämtliche Hilfestellungen sollen nicht als Armenunterstützung gelten.

Der einzig richtige Tausch. Der Stadtrat Karlsruhe beschloß — als Ersatz für den Ausfall der Verbrauchssteuern aus Getreide, Fleisch und Wehl — die Einführung der Verzinnssteuer und die stärkere Heranziehung des Kapitalvermögens.

Auswanderung von Subjunkten. Unsere Junken bezogen ihrer Unzufriedenheit über die ihnen offenbar unerträglich werdenden Zustände in Preußen dadurch Ausdruck zu geben, daß sie, einem bekannten Rate folgend, den heimischen Stand von ihren Hüfen schätzten und sich in den Kolonien ansiedelten. Wie der „Hannovers. Cour.“ mittelt, hat zum Beispiel ein Graf Pöckler die ihrer vorzüglichen Wasser- und Bodenverhältnisse wegen rühmlich bekannte Plantage des Herrn Maier am Mith bei Woroporo — 500 Hektar — kauft erworben. Graf Pöckler beabsichtigt seinen Aufenthalt dauernd in Ostafrika zu nehmen. Ein Herr v. Arnim, ein Enkel des Fürsten Bischoff, habe die 200 Hektar große Persepolis-Plantage bei Woroporo in seinen Besitz gebracht und beabsichtige sie um circa 700 Hektar zu vergrößern. Auch ein Graf v. Watzschka, welcher sich seit einiger Zeit in Deutsch-Ostafrika aufhält, soll die Absicht haben, sich dort anzusiedeln.

Wästen sie doch ihre ganze Sippe mitnehmen — wir glauben, dann bewilligt selbst unsere Partei den Kolonialstaat.

Abgeordneter Wattenberg gestorben. Das Mitglied des Reichstags und preussischen Abgeordneter Wattenberg (Bismarck) ist in Hohenhausen gestorben. Wattenberg war in einem dunkeln Winkel — Bismarckens-Walden in Westfalen — gewohnt und bekam fast alle Stimmen seines Wahlkreises, nämlich 22.879, wogegen der sozialdemokratische Kandidat nur 924, der national-liberale 511 Stimmen erhielt. Andere Parteien gab es im Kreise nicht.

Zur Bergarbeiterfrage. Der Verein für bergbauartige Interessen ist in Berlin im Palastrhotel zu einer Sitzung zusammengetreten und hat eine Resolution gefaßt, die sich prinzipiell gegen die durch die vorliegende Bergarbeiterfrage beschlossene Einführung von Arbeiterkontrollen ausspricht.

Im Palastrhotel besteht kein Wunsch nach Arbeiterkontrollen — sehr verständlich!

Wer sich nicht fügt der Kugel! Seit dem 1. April 1862 war der bekannte Schriftsteller Dr. Karl Frenzel als Redakteur an der „Nationalzeitung“ tätig. Als dieses Blatt mit der Post verschmolzen wurde, setzte der Verlag den Mann, der dem Blatte 47 Jahre lang seine besten Kräfte gewidmet hatte, kurzer Hand auf die Straße. Ihm wurde deshalb gekündigt, weil er nicht damit einverstanden war, daß die ihm für die „Nationalzeitung“ geschriebenen Artikel sofort auch für die „Post“ verwendet werden sollten. — Wenn so ist es auch anderen Redakteuren der „Nationalzeitung“ gegangen. Sie mußten die Stätte ihrer Wirksamkeit verlassen, weil sie nationalliberale Artikel nicht in konservativem Sinne schreiben wollten oder konnten.

Die medienberufliche Verfassungsreform. Unter Führung des Senats des Fabrikanten-Gewerkschaften richteten im großherzoglichen Schloß eine Abordnung von 12 Herren aus Mecklenburg-Schwerin und 2 Herren aus Mecklenburg-Strelitz zur Beratung beim

Großherzog, um denselben eine Petition mit etwa 40.000 Unterschriften zu überreichen. Der Großherzog nahm die Petition entgegen, dankte den Mittelliedern der Deputation für ihr Ersuchen und erwiderte auf eine Anfrage des Führers, die zahlreichen Unterschriften, welche die ihm überreichte Petition gefunden habe, bestätigten ihm, daß die von ihm für richtig erkannte, in Angriff genommene Umgestaltung der ständischen Verfassung in weiten Kreisen des mecklenburgischen Volkes freudige Aufnahme gefunden habe. Er sei entschlossen, das beabsichtigte Werk fortzuführen. Manche Schwierigkeiten würden noch zu überwinden sein, doch vertraue er, daß sich die Einsicht von der Notwendigkeit der Einführung einer Verfassungsreform immer mehr Bahn machen werde. Er hoffe, daß er diese mit Gottes Hilfe zu einem dienlichen Ende bringen werde. Der Großherzog ließ sich dann die Mitglieder der Deputation vorstellen und zog jeden einzeln ins Gespräch.

Lohnreduktionen bei der Eisenbahn. In der ständischen Eisenbahn-Hauptwerkstatt in Erfurt wurde bei den Eisenbahnern eine 10prozentige Lohnreduktion vorgenommen. Die am 1. April 1907 erzielten die Arbeiter der Hauptwerkstatt eine kleine Teuerungsgewinnung von 3—5 M. pro Monat, die von da ab im Wegfall kam, gegen das Versprechen, daß der Stillschluß dementsprechend erhöht werden sollte. Auf einige Fälle wurde so auch etwas angelegt, von anderen dagegen, aber wieder abgezogen. Jetzt nun wird ein Teil der Arbeiter abermals mit einer so erheblichen Lohnreduktion bedroht. Die Erbitterung unter den Arbeitern ist groß, weil sie der Meinung sind, daß die den Beamten gewährte Gehaltserhöhung von den Löhnen der Arbeiter wieder herangezogen werden sollen.

Ausland.

Der Sturz des Großwesirs.

Nachdem der Sultan offiziell von dem Beschluß des Parlaments durch dessen Präsidenten Ahmed Risa benachrichtigt worden war, hat er Kamal Pascha die Siegel abverlangt und Hussein Hilmi Pascha zum Großwesir ernannt, indem er ihn gleichzeitig mit der Kabinetbildung betraute.

Die Kammer wurde von den Ernennungen Mittags offiziell benachrichtigt. Die Sitzung verlief daraufhin ruhig und dauerte nur kurze Zeit. Ein Antrag, Kamal Pascha wegen der eigenmächtigen Entlassung des Kriegsministers und des Marineministers in Anklagezustand zu versetzen, wurde glatt abgelehnt, da der Sturz des jungtürkischen Komitees mit seinem Sturz zufrieden ist.

Kamal ist also gestürzt — nicht durch seinen „Herrn“, wie die preussischen Minister, sondern weggeführt durch den Willen des Parlaments. Und der Anklage entgeht er mir, weil die Jungtürken es an diesem Siege genug sein lassen. Der Großwesir glaubte sich allmächtig und meinte sich über den Willen des Volkes hinwegsetzen, seinen Vertretern Trost bieten zu können. Den Kriegs- und Marineminister hatte er kurzerhand entlassen, die Jägerbataillone sollten verlegt werden. Gegen diese Maßnahmen protestierten Armee und Marine, deren Führer zum größten Teil der jungtürkischen Idee ergeben sind.

Die Ereignisse in Istanbul fordern zu einem Vergleich mit den preussisch-deutschen Verhältnissen geradezu heraus. Hier eine Ohnmacht des Parlaments, die kaum noch zu überbieten ist. Unser Großwesir weiß, daß er dem Reichstag alles bieten kann, er ist nur seinem Herrn verantwortlich. Auch der türkische Kaiser scheint in diesem Wahne befangen gewesen zu sein. Er sollte am Sonnabend dem Parlament Rechenschaft ablegen für seine eigenmächtigen und unkonstitutionellen Handlungen. Er erscheint trotz Aufforderung nicht im Parlament, er läßt sich wegen Arbeitsüberbürdung entschuldigen und will erst am Mittwoch kommen. Im übrigen teilt er mit, daß die beiden Minister freiwillig gegangen seien. Diese erklären, entlassen worden zu sein. Der Großwesir wird nochmals telefonisch geladen, die Kammer auf einige Stunden verlegt. Nach Wiedereröffnung gelangt ein Schreiben des Großwesirs zur Verlesung, worin er mitteilt, er könne erst am Mittwoch erscheinen, im übrigen sei er bereit, zu demissionieren, falls die Kammer die Verantwortung hierfür übernehme. Darauf wird dem Großwesir das Mißtrauen des Hauses mit 198 gegen 8 Stimmen ausgesprochen. Der Präsident wird beauftragt, das Kammervotum sofort dem Sultan zur Kenntnis zu geben. Für Sonntag wurde eine neue Sitzung anberaumt, um die Antwort des Sultans entgegen zu nehmen.

Der Sultan ist als konstitutioneller Herrscher dem Willen des Parlaments sofort nachgekommen. Hier liegt der große

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Karl von Holtei.

116

Doch im weiteren Verfolge, und wie er an die Stelle kam: „Und oft hab' ich zu Tränen sie gerührt — später: „Wenn einst ein Freund von mir sie lieben sollte“ — ist sich die ganze Fülle des Wohlwollens noch einmal auf, der mit unüberwindlichen Tönen so oft die Hörer ergreifen. Und als er dann schlief: „Das ist der Jambus all, den ich gebrauch!“ ... da plätschte Mulat mit all' der kindischen, unterwürfigen Hingebung, die Schwärzen angeht, ihm zu Füßen und wollte ihm die Hände küssen. Die übrigen äußerten sich zwar nicht so heftig, doch auf ihre Weise brachten sie ebenfalls demüßig aus, daß sie, ohne sich Ansehen darüber geben zu können, durch etwas Außerordentliches überfordert waren und etwas Kleines vornehmen hätten. Wie gering denn auch Mulat all' diese Leute vorher angesehen, ihre Summe und demnach so bereite Huldigung tat ihm unendlich wohl. Vielleicht sah er, was sie zu leisten vermochten, deshalb nachsichtiger an. Sie dünkten ihm nicht mehr so schlechte Schauspieler, wie er an ihnen zu finden erwartet hatte.

Nach Beendigung der Probe, die mit Ejzer und Aufmerksamkeitslosigkeit fortgesetzt wurde, bat ihn Mulat um Erlaubnis, ihn begleiten zu dürfen. Mulat nahm das willig an, doch erst langte er sich nach Herrn Saffhüll heraus, welcher Desdemonas Vater Brabantio übernommen, um diesen eine vertrauliche Mitteilung zu machen. Die Truppe räumte aufeinander, noch einige Veränderungen an der Bogemarie nachzugeben; der Direktor sah sich widerstrebend zurückgehalten; schon befürchtete er, sein Geschäft werde nicht so großen Erfolge von Seiten der Schauspieler, nach geübter Anstufung machen. Doch er ließ sich nicht davon abbringen, er sagte er zu ihm, daß auch Ihre Leute insgesammt loben; sie tun, was sie im Stande vermögen, und sogar die letzte, wichtige Desdemona zeigt Gefühl. Es wäre doch unverschämlich, mehr zu verlangen von Leuten, denen eine solche Aufgabe eine ungewöhnliche ist. Ich hoffe, es wird nichts Einvernehmliches morgen Abend; wenn wir am Donnerstag noch eine günstige Probe gemacht haben. Nur Ihnen muß ich mir erlauben, einen Tadel auszusprechen. Ich würde mir diese Freiheit nicht herausnehmen, beträfe es nicht zwei Jellen, die so tief in die Aufführung meiner eigenen Rolle eingetreten, daß

ich außer Stande bin, sie konsequent durchzuführen, wofür Sie meinen Vorschlag ablehnen.“

„Das ist mir zu hoch“, entgegnete Saffhüll. „Wie hängt das zusammen? Ein paar Jellen, die ich nach Ihrer Meinung unrichtig spreche, sollen Einfluß haben auf Ihre ... nein, darauf war' ich wahrhaftig neugierig.“

„Die Sache ist die: Brabantio hat sein geliebtes Kind ausgegeben, ohne Furcht, doch auch ohne Segen. Er wird Desdemona noch lieben und betrauern mit zerrissenem Vaterherzen. Ophello hat sie ihm geraubt; Ophello ist Sieger ... den soll der Vater's Nach treffen. Dem ruft der unglückliche Vater die letzte Warnung zu: „Sei wachsam! Ich die Augen auf! Keine Lächer, die ihren Vater betrogen, wird auch dich betrügen!“ Diese Drohung ist der Fluch, womit der verlassene Greis den beglückten Liebhaber fortjagt. Sie gräßt sich in Ophellos Brust, erweckt den Argwohn, und dieser wählt Grund und Boden auf, worin Jagos giftige Saat ohne jeden Abgang nicht Wurzel fassen, woraus die fürchterliche Eiterucht sonst nicht erwachsen könnte. Bringen Sie mir diese zwei Verse nicht mit dem darauf zu legenden gehörigen Nachdruck, geben Sie nicht demüßig zu erkennen, welche fürchterliches Gewicht Brabantios Haß gegen den Robren daran knüpft, so bin ich nicht imstande, die Wirkung hervorzuheben, die in Ophellos Innerem dadurch entsteht. Ich leite den tragischen Ausgang von dieser Drohung her, und das sollen die Zuschauer mit nachdenken. Folglich haben Sie mich in Ihrer Gewalt.“

Mulat blies mit weit hervorstechenden Augen nach dem Sprechenden, und als dieser schweigend, riefte er diese seine glänzenden Halbregeln im Kopfe herum nach Saffhülls Seite, voll Erwartung, wie der die Belehrung aufnehmen werde. Es war Jezu gegen Eins zu weiten, daß der Regier jede Weigerung des Direktors mit einem Angriff auf dessen gewählte Mitglieder bestrafen würde. Doch das geschah nicht.

Saffhüll erklärte sich bereit, dem Wolfe „in die Hände zu spielen, so gut er's vermöchte“, nur müsse letzterer es ihm vormachen; „dem“, meinte er, „so schon Ihre Ermüdung sich ansetzt, mein Herr Lieb, Sie verlangen mir ein bißchen zu viel, was ich alles in zwanzig Alben hineinlegen soll; das geht über mein Firmament.“

Nicht mehr als hüßig, sprach Mulat, ergreift Saffhülls Part und wieder ihn die ganze Rolle der. Die fragliche Stelle ließ er ihn eilige Rat nachmachen, und als es so ziemlich in jensein Sinne war, trennten sie sich, gegenseitig miteinander zufriedener.

Mulat — wir nennen ihn, wie er bei Saffhüll's gerufen wurde: sein ziemlicher Name soll Mulat annehmen sein, den die

Theatermädel benüßigt hätten; — Mulat blies bei ihm und ging ihm, einem Wackelwit'schen Ausdruck zufolge, „nicht von der Pelle.“

„Ich habe nichts einzuwenden gegen Ihre Spiel, Herr Mulat“, antwortete Mulat auf die dringenden Anfragen, was er von seinem Talente halte. „So viel ich aus dieser Probe entnehmen konnte, müssen Sie entschiedenen Beruf besitzen, sonst war' es nicht denkbar, daß Sie sich so rasch aus dem Stalle auf die Bretter arbeiteten; und auch Ihre Aussprache mag, eiliche Probingschulden abgerechnet, ganz gut sein. Bei alledem begreife ich denn doch nicht, wie Sie's auf die Länge durchsetzen wollen. Ein schwarzer Schauspieler zwischen weißen ... es geht einmal nicht; nein, wahrhaftig, es geht nicht. Sehen Sie mich an: ich hab' mich von der Bühne in die Untertwelt begeben, weil ich nicht mit verschämtem Gesicht auftreten wollte und mit einer Kerbe nicht auftreten darf. Das Geschäft ist der Spiegel unserer Seele, nächst der Stimme das wichtigste für den Schauspieler. Und wenn Sie ganze Farbenkasten voll Rot und Weiß auf sich hinauspinseln ... der Regier wird immer durchgucken. Das geht wahrhaftig nicht. Es fällt mir schwer, Sie so zu betrachten und Ihre Hoffnungen zu zerstören. Aber nach meiner Ansicht werden Sie diese Laufbahn nicht verfolgen können; Sie sollten beizeiten ...“

„Was sollte ich? Doch nicht wieder Stallrecht werden? Denn viel mehr bin ich nicht gewesen. Und man duldet mich ja hier; ich habe schon an mehreren Orten mitgespielt und bin ausgezeichnet worden! Als Franz Moor wurde ich ...“

Sie brach Mulat in lautes Lachen aus: „O mein lieber Papa Mulat, das war' ein Franz Moor nach Deinem Sinne; der würde Dir doch genug „Würde von Höflichkeit“ getragen haben! Nun, nehmen Sie's nicht läbel, Herr Mulat, ich wollte Sie nicht beleidigen. Hab' ich unrecht, dann desto besser für Sie. Ich wünsche Ihnen gewiß alles Gute!“

Mulat schloßte noch tief in die Nacht und fragte um tausend Dinge und zeigte sich so empfänglich für Belehrung, daß Mulat seine Müdigkeit überwand. Als der Regier endlich gegangen und unser Freund sich selbst überlassen war, brach er noch einmal in Erstaunen aus über die schmerzliche Gebuld des hochpreislichen Publikums, welches sich geradezu alles gefallen lasse. Und wenn dieser Mulat, tief er aus, Fleck, Schreiber, Pfand in sich vereinigte, sie blühten doch nicht bulden, daß er mit seinem Geschäft die öffentliche Schandheit ins Gesicht schlug! Und in größeren Städten wird man es auch nicht bulden; ich bin überzeugt davon! —

(Fortsetzung folgt.)

Interesse gegenüber dem halbdolmetschischen Zuständen in Preußen-Deutschland. Klammert sich an die Einzel ausständigen und Kuffeln Klammert sich an die Einzel erannt und zugleich beauftragt, die Bildung des neuen Reichsrechts vorzunehmen. Das ist mittlerweile bereits geschehen und demzufolge ist die Sonntag-Sitzung der Kammer durchaus ruhig verlaufen.

Der Wille des Volkes ist das höchste Gesetz — in der Türkei.
Mären wie erst nur so weit.

Neue Enthüllungen über russisches Vorkriegswesen.
Im „Matin“ legt Michel Balai seine Enthüllungen über das russische Vorkriegswesen und Epigonalwesen fort und berichtet, von einer Bombenfabrik, die während der letzten Jahre durch einen Vorkriegswesen, namens Schischkowskij, eingerichtet worden sei. Die Sache sei zuvor mit dem Vorkriegswesen Schichowlatow besprochen worden. Als es zur Entdeckung kam, seien vier der Bombenfabrikanten verhaftet und nach Sibirien verschickt oder hingerichtet worden. Der Anführer und Arrangeur Schischkowskij ließ man absichtlich entweichen.

Als eine Folge der Enthüllungen ist vielleicht folgendes zu betrachten: Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, Ober des Petersburger Militärbereichs, der als Haupt der reaktionären Partei in Russland gilt, bei dem Zaren in Ungnade gefallen. Der Zar weigerte sich zweimal, dem Großfürsten zu empfangen, und gab ihm zu verstehen, daß er keine Demission geben möge. Man glaubt, daß der Zars demnach eine Reise ins Ausland antreten werde.

Die aufgeregten Serben. Die heutigen Belgrader Depeschen, die außerhalb Serbiens aufgegeben wurden, lauten überaus alarmierend. Die serbische Kriegspartei hat durch die Vorgänge in Konstantinopel neue Invektiven gewonnen und verbreitet, der neue Großvezir werde das östliche christliche Abkommen verwerfen. Der Augenblick zu einer Erhebung Serbiens ist günstig. Dazu aber bedürfte es eines entschlosseneren Führers. Diesen besitze das Land in der Person des Königs ausserordentlich Kronprinzen.

Partei-Angelegenheiten.

Genosse Kurt Eisner-München wurde in der Kreisversammlung (mit 53 Stimmen) als Reichstagskandidat für Anhalt I aufgestellt. Es handelt sich um den Wahlkreis Dessau, in dem bisher Genosse Käppler-Altenburg kandidierte.

Parteidifferenzen in Holland. In Dordrecht tagt gegenwärtig ein außerordentlicher Parteitag der holländischen Sozialdemokraten. Der Vorsitzende des Vorstandes, Bliege, gab in seiner Eröffnungsrede eine Uebersicht über die Verhandlungen, die stattgefunden haben, um die aufgeführte Parteinheit zu sichern. Der Vorstand schlägt jetzt eine Resolution vor, welche besagt:

1. Es wird ein marxistisches Weibblatt zum Parteiorgan einmal wöchentlich auszugeben, dessen Redaktion über den Inhalt des Parteiorgans Mitentscheidungsrecht haben wird,
2. die „Tribüne“, das jetzige Organ der Marxisten, stellt ihr Erscheinen ein. Falls das nicht geschieht, werden
3. die „Tribüne“-Redakteure aus der Partei ausgeschlossen.

Die geeinigte sozialistische Partei und die Einkommensteuer in Frankreich. Die Parlamentsfraktion der geeinigten Partei hat die Beratung über ihr Verhalten bei der Schlussabstimmung über die Einkommensteuer zu Ende geführt. Darüber, daß die Deputierten der Partei für die Vorlage, selbst in ihrer im Laufe der Verhandlungen bewirkten Verschlechterung, stimmen sollen, herrschte Einmütigkeit, dagegen wurde die von Guesde beantragte Abgabe einer prinzipiellen Erklärung über den blühenden Charakter der Reform von Jaures, Barre u. a. heftig bekämpft. Schließlich drang die Anschauung Guesdes mit knapper Mehrheit durch. 26 Mitglieder der Fraktion unterzeichneten die Erklärung, die anderen 24 lehnten die Unterzeichnung ab und werden für das Gesetz ohne weitere Erklärung stimmen.

Taktik der italienischen Sozialisten bei den Kammerwahlen. Der italienische Parteivorstand faßte eine Resolution, wonach die Sozialisten aufgegeben werden, in allen Wahlkreisen, wo ein Sieg der Sozialdemokratie ausgeschlossen ist, für Republikaner oder Radikale zu stimmen. Wenn solche Kandidaten nicht vorhanden sind, sollen sozialistische Wahlkandidaten aufgestellt werden. Ein Vorschlag, auch für christliche Demokraten zu stimmen, wurde abgelehnt.

Arbeiterbewegung.

Johann Staniqz, der frühere erste Redakteur und Verleger des „Grundstein“, ist am Sonnabend am Gehirnschlag gestorben. — Staniqz war der Begründer des 1898 in Fortsetzung des „Neuen Bauhandwerker“ erschienenen Blattes. Schon vor einigen Jahren erlitt er einen Schlaganfall, war aber noch bis Ende 1908 in der Redaktion tätig. Der Verstorbene war vor Begründung des Blattes Bevollmächtigter des Maurer- und Steinhauerbundes in Hamburg und vertrat auch die Hamburger Maurer auf verschiedenen Kongressen.

Der rückwärtsvolle Militarismus. Die jetzt überall einsetzende, febrile Tätigkeit verschiedener größerer, industrieller Werke auf dem Gebiete der Luftschiffahrt veranlaßte auch die Firma Adam Opel-Rüsselsheim dem Bau von Luftschiffen und Flugmaschinen näher zu treten. Selbstverständlich wird sie in diesem Bestreben von der Militärbehörde nach Möglichkeit unterstützt. So wird gegenwärtig auf dem großen Truppen-Übungsplatz Griesheim bei Darmstadt eine große Halle von circa 100 Meter Länge errichtet, die den Produkten der Firma als Aufhängeort dienen soll, und von der aus jedenfalls größere Probefahrten auf dem weiten Übungsplatz unternommen werden sollen. Statt nun aber diese Halle von Privatunternehmern und ihren beschäftigungslosen Maurern herstellen zu lassen, sieht es die Militärverwaltung — auf deren Kosten sie errichtet wird — vor, eine Abteilung Pioniere von Mainz kommen und durch diese die Maurerarbeiten ausführen zu lassen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Ort Griesheim ein Dorf ist, in dem gegenwärtig hunderte von Maurern beschäftigt sind.

So nimmt der Militarismus Rücksicht auf die Arbeiterschaft. Allerdings, die Arbeiter würden jedenfalls nicht so billig sein wie die Pioniere, denen eine Extra-Lohnung von 50 Pfennig täglich gewährt wird.

Weitere Massenkündigungen auf Ruhrzechen. Es wurden am Sonnabend (weil indirekt) gekündigt: auf Zeche Hülshausen 54, Zeche Pluto 19, Konstantin 50, Karoline 50, Heinrich Gellert 50, Neu-Friedrich 105, Derschlag 37, Engelsbura 28, Graf Schmerin 29, Allendorf 68, Dahlhausen-Liebau 30, Charlatte 15, Pöcher-Wilde 26 Mann.

Auf Zeche Graf Schmerin wurden auch zwei Knappschaffmeister gekündigt. Auf Zeche Pluto befindet sich unter den Kündigten auch der Hirsch-Duncker-Delegierte zum Bergarbeiter-Kongress. Unter den Kündigten von Mansfeld befinden sich vornehmlich solche, die bei der Landtagswahl sozialdemokratisch gewählt haben. Unter den Kündigten auf Zeche Heinrich Gustav

ist auch ein sozialdemokratischer Landtagswähler, der 29 Jahre auf seiner Reife gearbeitet hat.

Kraft auf sämtlichen der genannten Zechen sind gleichzeitig Lohnkürzungen angeordnet. Bei Gedingshausen bis zu 10 Pf. pro Wagen, bei Schilddörfern 10—15 Pf. pro Schicht. Die Erzeugung unter den Arbeitern nimmt ständig zu; am nächsten Sonntag werden allenthalben Delegatensammlungen abgehalten.

Zugenernehmungen in Sachen Rabbod. Die auf dem Bergarbeiterkongress gemachten Angaben über die Zeche Rabbod scheinen auf den Gang der Untersuchung lebendig eingewirkt zu haben. Der Kongressdelegierte Thomas ist bereits eingehend vernommen worden, ebenso der von ihm erwähnte August Lens. Auch Hilari ist dieser Tage abermals zur Vernehmung geladen worden. Thomas hat die in Berlin gemachten Angaben vollständig anrecht erhalten, trotzdem die Verwaltung der Zeche seine Angaben zu entkräften versucht hat.

Breslauer Nachrichten.

1. - 1. Jan., den 16. Februar.

* **Sämtliche Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins** werden nochmals auf die Mittwoch-Abend im Gewerkschaftshause tagende Generalversammlung aufmerksam gemacht. Der heute in dieser Nummer veröffentlichte Jahresbericht steht zur Debatte. Außerdem ist der gesamte Vorstand, die Preis-Kommission und der Bildungsausschuß neu zu wählen.

* **10.000 Mark für die Radrennbahn.** Der Ausschuß II der Stadterordneten-Versammlung beschloß sich am Montag mit dem Erlaß des hiesigen Vereins für Velociped-Wettfahrten, ihm zum Umbau der Radrennbahn in Gänze eine Darlehen von 10.000 Mark zu 4 Prozent Zinsen bei einer Amortisation von 1000 Mark p. a. zu gewähren. Der Ausschuß beschloß, die Genehmigung der Vorlage dem Plenum zu empfehlen. — Die sozialdemokratischen Stadterordneten sind gegen die Bewilligung.

* **Die größte Buchdruck-Schnelldruckerei,** die es überhört zurzeit in Europa gibt, ist in der „Volkswohl“-Druckerei von Th. Schabky in der Neuen Gumpertstraße 5/6 aufgestellt worden. Die Maschine, eine sog. Doppelschnelldruckerei, ist in Amerika gebaut worden und stellt insofern einen gewaltigen Fortschritt da, als sie in fünf Minuten 82 Seiten 82 Seiten Katalog auf einmal zu liefern.

* **Ausstellung von Gesellenstücksarbeiten.** Die Freie Vereinigung der Arbeitgeber für die Sozialpolitik beschloß eine Ausstellung von Gesellenstücksarbeiten zu Orlam in Kunstaustellungsmuseum zu veranstalten. Angemeldet sind die Arbeiten von 17 Schülern; sie dürften mindestens 3 Zimmer füllen.

* **In der Zwangsversteigerung** erstand heute das Haus Gutenbergstraße 51, Ecke Venzelstraße, die offene Handelsgesellschaft S. Landau für 118.000 Mark. Freec erstand das Haus Friedrichstraße 80 Referendar a. D. von Belkowitz und Gaffron für 105.000 Mark.

* **Die Maschinenarbeiter des Metz- und Arbeiterverbandes** hielten am Sonntag im Gewerkschaftshause eine Versammlung ab, die sich im Verhältnis zu früheren solcher Versammlungen eines guten Besuches erfreute. Genosse Dars hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Mängel der deutschen Sozialgesetzgebung. Aus der Versammlung heraus wurde dann kritisiert, daß der Versuch noch immer nicht gut genug sei. Insbesondere herrsche unter den Kollegen der Maschinenbauindustrie die größte Unwissenheit. Es gelte nun, wieder mit aller Energie daran zu arbeiten, daß die Organisation in dieser Branche hoch kommt, um bessere Verhältnisse erzielen zu können. Einem Wunsche, in Zukunft öfter als bisher solche Versammlungen einzuberufen, wird die Ortsverwaltung nachkommen. Von letzterer wurde insbesondere noch darauf hingewiesen, daß die ausgegebenen Fragebogen von allen organisierten Kollegen, auch von denen, die im Fabrikarbeiter- oder im Transportarbeiterverbande organisiert sind, gewissenhaft ausgefüllt werden müssen, um ein zutreffendes Bild von der gegenwärtigen Lage im Berufe zu erhalten.

* **Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen.** Die nächste Mitgliederversammlung findet Mittwoch, den 24. Februar, statt. Die Ortsverwaltung.

* **Die Krankenkasse „Hoffnung“** hält Donnerstag, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses ihre ordentliche Generalversammlung ab. Es werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich zu erscheinen und unbedingt ihr Mitgliedsbuch mitzubringen.

* **Der Württembergerverband** hält den 21. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Zimmer 1, eine außerordentliche Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Unsere Tarife. Referent: Gaultier Fabian-Deesden. 2. Wie unterstützen wir unsere arbeitslosen Kollegen?

* **Vortrag über Napoleon.** Donnerstag, den 18. Februar, Abends 8 Uhr, wird Herr Oberlehrer Dr. Püschel im Saale der „Poppenblüte“, Berlinerstraße 70, einen Vortrag über „Napoleon I. und Europa“ halten. Der Zutritt ist für jedermann, Männer wie Frauen, frei.

* **Jitzus** Busch teilte mit: Im Zirkusgebäude am Louisenplatz sind zahlreiche Monteurs und Handwerker tätig, um die vorbereitenden Arbeiten für den Anfang Mai beginnenden diesjährigen Hylus von Vorstellungen zu leisten.

* **Diebische Stabiliment.** Von heute, Dienstag, den 16. Februar, an, wird Robert Steidl mit einer für Breslau vollkommen neuen Darbietung und zwar einer großen, sehr geschickt arrangierten Carmen-Parodie aufzutreten. Außerdem wird Steidl in sein neues Repertoire einige alte Schlager aufnehmen: „Der Weinmacher“, „Das Spargelbier“, „Immer an der Wand lang“ und „Schorlekl, lauf mir ein Automobil“.

* **Das in der Volkshochschule verlorene Portemonnaie** ist gefunden worden und laun im Thalia-Theater abgeholt werden.

* **Diebstahl in der Schule.** Am 11. d. M. sind aus einer hiesigen Schule gestohlen worden: vier Klasse für Erdkunde von Debes, ein historischer Atlas von Wagner, ein Ostermann für Ma und eine lateinische Grammatik von Glend-Schiffert. Einmalige Räuber dieser Gegenstände oder sonstige Personen, die Angaben zur Ermittlung machen können, werden gebeten, sich im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu melden.

* **Gefunden** wurden mehrere Portemonnaies und drei Damenhandtaschen mit Inhalt, ein goldenes Gliederarmband mit Anhänger, eine blaue Taschentuchtasche. — Verloren wurden: ein Hundertmarkschein, ein Kaus, ein goldenes Medaillon, eine Biberboa, ein Handtäschchen, eine goldene Damenbrille, eine silberne Derrerruhr, ein Hülfedehalter, ein goldenes Kettenarmband, ein Bierglas, ein Traning, eine Runderbüchse, ein Damenstiefel, zwei Portemonnaies mit Inhalt, eine goldene Brosche, ein Paar Schlitzen, ein Brillenbüchse, eine schwarze Boa, ein Derrerruhr, ein Paar goldene Ohrringe, ein Siegelring, ein Palet mit Schneiderartikeln, ein wolleues Umhängeluch, ein goldenes Medaillon mit Namensinschriftung, eine goldene Damenuhr, eine silberne Damenuhr mit Goldband und Monogramm, ein goldenes Pinces mit Lederriem, eine Arabica (Belumbau), ein silberner Runderstift, eine Automobilnummer, ein Karton mit Derrerruhr, ein feinerer Regenmesser, ein silbernes Taschenmesser und eine elektrische Taschenlampe, ein Portemonnaie mit 256 Mk., ein silbernes Kettenarmband, eine braune Pelzboa, eine Palet mit 15 Pflanzkarton, ein Kleiderbügel auf dem Namen Georg Krause, eine Derrerruhr mit Derrerruhr, ein Derrerruhr, ein Derrerruhr und ein Abmeldechein auf den Namen Hedwig Schwabauer.

Neueste Nachrichten.

Die Arbeitslosigkeit.

Berlin, 16. Februar. Das Resultat der am 12., 13. und 14. Februar von der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterchaft vorgenommenen Arbeitslosenabzählung betrug 101.800 Arbeitslose in Groß-Berlin ergeben.

Maxim Gorki ausgewiesen.

Der bekannte russische Schriftsteller Maxim Gorki ist eracht worden, bis zum Frühjahr Italien zu verlassen. Ein Grund für diese Anweisung wurde ihm nicht angegeben.

Tschechische Majestätsbeleidiger.

Prag, 16. Februar. (S. L.-B.) Gegen die Abgeordnete Klösch und Goc ist beim Strafgericht Untersuchung eingeleitet gegen Klösch wird Anklage wegen Majestätsbeleidigung und gegen Goc wegen Aufreizung zu Feindseligkeiten gegen eine andere Nationalität erhoben.

Immer neue Missetate auf Frauen.

Berlin, 16. Februar. (S. L.-B.) Außer den bereits gemeldeten Uebertätsen wurden gestern noch 4 Missetate auf Frauen verübt. In der Kirchstraße zu Neudorf begegnete eine Frau einem mittelgroßen Manne, der plötzlich mit einem Messer gegen ihren Unterleib stieß. Der Stich durchdrangte beide Seiten ihrer Einfaltstasche und verursachte eine 1 1/2 Zentimeter tiefe Wunde im Unterleibe. Als die Frau aufschrie, wurde sie von dem Manne an der Kehle gepackt und gewürgt. Er ließ erst von seinem Opfer ab, als Passanten zu Hilfe kamen. Vor dem Hause Lauffer Straße 26 wurde eine Frau, als sie von einem Ausgange zurückkehrte, um 6 1/2 Uhr Abends von einem Manne angefallen, der ihr einen Stich in die rechte Hüfte ver-setzte. Der mit großer Wucht geführt war. Das Werkzeug, anscheinend ein Messer, prallte am Korsett ab. Das dritte Missetat fand vor dem Hause Schöndorfer Allee statt, und zwar an der Ecke der Gaudystraße. Dort erhielt eine Frau von einem Manne mit einem Schlagring einen Schlag gegen den Unterleib. Das Kleid wurde durchbohrt, die Frau blieb jedoch unverletzt. In allen drei Fällen gelang es nicht, den Täter festzustellen. Wie gestern in später Abendstunde bekannt wurde, wurde in Nichtenrade ein Mädchen angefallen und von einem Unbekannten in die rechte Hüfte gestochen. Das Mädchen wurde jedoch nicht verletzt. Auch in diesem Falle entkam der Täter.

Todesurteil.

Berlin, 16. Februar. (S. L.-B.) Vor dem Volksammer Schwurgericht wurde gestern gegen den 26 Jahre alten Büchsenmacher König aus Neudorf verhandelt, der unter der Anklage stand, in der Nacht vom 9. Januar den 26 Jahre alten Maschinenführer Siebenborn im Walde erschossen und beraubt zu haben. Der Angeklagte leugnete anfangs, erklärte aber dann, er im Streit erschlagen zu haben. Das Gericht verurteilte König zum Tode.

Die Braut erschossen.

Cassel, 16. Februar. (S. L.-B.) Ein Unglücksfall, dem ein junges Mädchen in der Silberstraße zum Opfer gefallen ist, hat den Maurer Baumann vor die Strafkammer des Casseler Landgerichtes geführt. Baumann richtete auf seine Braut ein Leßding, ohne zu wissen, daß es geladen war und erschloß das junge Mädchen. Das Gericht verurteilte Baumann wegen fahrlässiger Tötung zu einer Zuchthausstrafe von 6 Monaten. Der Vorwitz Johann Kegel, der dem Maurer das geladene Leßding gegeben hatte, ohne zu sagen, daß es geladen war, wurde dagegen zu fünf Monaten Zuchthausstrafe verurteilt.

Die neuesten Erdbeben in Italien.

Rom, 16. Februar. (S. L.-B.) In Reggio und Messina haben vorgestern und gestern Erderschütterungen stattgefunden, welche zwar keinen Schaden verurteilten, aber großen Schrecken hervorriefen. Die beiden Seismographen Alrami und Batelli, welche in Reggio Messungen vornahmen, wurden von den Erschütterungen zu Boden geschleudert; ihre Instrumente zertrümmert. Die Gelehrten erklären, daß die Erschütterungen von Brichen im Erdinneren in einer Tiefe von 10.000 Meter verursacht wurden.

Theaterbrand — 300 Menschen tot.

New York, 13. Februar. In Kapulco (Mexiko) sind gestern bei dem Brande des Theaters Flores 300 Personen umgekommen. Auch das Telegraphenbureau wurde vom Brande zerstört. Dadurch ist die telegraphische Verbindung mit der Stadt unterbrochen.

Berlin, 16. Februar. In dem neuen Stadthausbauplan sind in das Extraordinarium 100.000 Mark für Mittag-Speisung bedürftiger Kinder der Volksschulen eingeschlo.

Berlin, 16. Februar. Zur Ermittlung des oder der Messerstecher ist seitens der Kriminalpolizei die Mitwirkung der Hausbesitzervereine in Anspruch genommen worden. Die Vereine richteten eine Privatansicht für die Häuser sowohl, wie für die Straßen ein.

Berlin, 16. Februar. (S. L.-B.) Wie der „L.-A.“ hört, hat das preussische Staatsministerium den Entwurf, betreffend die authentische Auslegung des Artikels 54 der Reichsverfassung genehmigt und nunmehr dem Bundesrat zugehen lassen. Diese Auslegung soll die rechtlichen Leben des aus dem Wege räumen, die gegen die für Preußen bereits gesetzlich festgelegte Einführung von Schiffahrtsgesetzen erhoben werden.

Offen, 16. Februar. (S. L.-B.) Unter dem Verdachte der Unterschlagung bis zur Höhe von 80.000 Mk. wurde der frühere Rechnungsführer Schmidt von der Zeche Prosper in Dellwig verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis Vorbes eingeliefert.

Braunschweig, 16. Februar. (S. L.-B.) Der Ballon Segler des niedersächsischen Vereins für Luftschiffahrt, der gestern Vormittag 10 Uhr hier aufstieg, ist um 4 Uhr 35 Min. in Göttingen glatt gelandet. — Die Zementfabrik von Secyn in Ostpreußen steht in Flammen.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 16. Februar:
Maurer-Versammlung, Großer Saal.
Stadterordneten-Versammlung, Zimmer 1.
Mittwoch, den 17. Februar:
Sozialdemokratischer Verein, Abends 8 Uhr: General-Versammlung im großen Saal.
Handlungsgehilfen-Versammlung, Zimmer 3/4.
Arbeiter-Radfahrer-Verein „Dresler“, jeden Mittwoch Vereinsabend, Zimmer 1.
Bauerbeiter, Abends 7 Uhr: Versammlung, Zimmer 2.
Schmiede, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Billard-Zimmer.
Sozialdemokratischer Verein Dresden (Land)-Verein.
Sonnabend, den 17. Februar:
Sonnabend, den 17. Februar, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung, Vortrag des Genossen D. Galt.
Sonnabend, den 17. Februar, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung, Vortrag des Genossen D. Galt.
Sonnabend, den 17. Februar, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung, Vortrag des Genossen D. Galt.

Rasch tritt der Tod den Menschen an!
 Am 14. Februar entschlief nach kurzem schwerem Leiden unsere Kollegin, Fräulein
Emma Kascheck
 im blühenden Alter von 29 Jahren.
 Wir werden ihr ein bleibendes Andenken bewahren:
Die Kolleginnen und Kollegen
 der Hutfabrik Rabatt und Guttman.
 Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Paulstrasse 3 nach dem Laurentiusfriedhofe.

Am 14. Februar verschied nach kurzem Krankenlager das Mitglied
Fräulein Emma Kascheck
 im Alter von 29 Jahren.
 Ehre ihrem Andenken!
Zentralverein der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Sonntag, den 14. Januar, unser verehrter Kapellmeister
Herr Theodor Schmolke
 im Alter von 45 Jahren.
 Sein freundschaftlicher Sinn und hislerer Charakter sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
 Srieden, den 15. Februar 1904.
Die Musiker seiner Kapelle.
 Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Schweidnitzerstrasse 8, aus.

Am 13. Februar verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Tischler
Adolf Ondra
 im Alter von 44 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Gräbchen, Schulgasse 3, aus.

Stadt-Theater.
 Dienstag, 7 1/2 Uhr:
 „Lida“.
 Mittwoch, 7 1/2 Uhr:
 „Wilhelm Tell“.
 Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
 „Lohengrin“.
 Freitag, 7 1/2 Uhr:
 „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Lobe-Theater.
 Dienstag, 7 1/2 Uhr:
 „Moral“.
 Mittwoch, 7 1/2 Uhr:
 „Die Dollarprinzessin“.
 Donnerstag, 7 1/2 Uhr:
 „Moral“.
 Freitag, 7 1/2 Uhr:
 „Die Dollarprinzessin“.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
 Freitag:
 Gewisse H. N. Vorstellung:
 „Die Tür ins Freie“.

Schauspielhaus
 Dienstag, 8 Uhr:
 „Der neue Tivoli“.
 Mittwoch, 8 Uhr:
 „Die Förster-Christel“.
 Donnerstag, 8 Uhr:
 „Gretchen“.
 Freitag, 8 Uhr:
 „Die Förster-Christel“.

Liebig's Etablissement.
Robert Steidl
 und das brillante
Februar-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonst Wochentags gütig.

Viktoria-Theater.
 „Durga“
 (Das fliegende Piano).
 Taza das brillante
Februar-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonst Wochentags gütig.

Zeltgarten.
 Dir. H. Krausnik.
W. Hase
 mit seinem berühmten
Burlesken-
 Ensemble.
 Höchste neue Spezialitäten.

Palmengarten.
 Dir. H. Krausnik.
 Das weltberühmte
Philharmonische
Glas-Orchester.
 Taza der
 Cberbairischen Orgel.
 Entree frei!

Humboldt-Verein.
 Donnerstag, 18. Februar, abd. 8 1/2 Uhr.
 Im Saale der „Hofenblüte“,
 Berlinerstr. 79

Vortrag
 d. Herrn Oberlehrer Dr. Pürschel:
„Napoleon I und England“.
 Eintritt frei!

8 Pf. Rotombier 8 Pf.
Schönes Brot
 200 weisse hauchzarten, auch feinst zu
 einem Preise
 C. Flebach's Bäckerei,
 Friedrich-Wilhelmstr. 82.

Bettfedern und fertige Betten.
 Ebez.: Brautausstattung.
 Preisliste gratis nach franko.
Jullus Immersleick
 Grest., Renischstr. 32/33.

Direkt in
 der Fabrik
 nach Maß, etc., auf Lager 17.50 Bfl.
 Konfektions-Anzüge 7.50 Bfl.
 Kleiderfabrik Juttusberger,
 Albrechtstr. 41, 11. [642]

Umsonst
 50 neue Zeit- und Feder-
 25 Rollen u. Bänder u. 20
 25 Bänd. ed. für viele Sort.
 R. Rauschbach & Co., Zeit- u.
 1/2 Teile ca. 55-60 identische
 größte M. Roll-Zeitfahrbänder
 zu 2.65, bechelt.
 E. Degener, Swinemünde 130.

Rechte u. Pflichten des Mieters
 nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
 Kommentar gegen Miethsrecht
 von Rich. Lipinski.
 Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
 Die Broschüre ist sachkundig
 auf Grund der Motive und der
 Denkschrift zum Bürgerlichen
 Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
 sicherer Führer durch das Mieths-
 recht.
 Buchhandlung Volkswacht.

60 Pfennige.
 Ein billiges Fastengericht für 4 Personen.
 Schütte 3/4 Pfund Hausmacher-Eier-
 muddeln Kardinal, grün Siegel in Karton für
 38 Pfg. in kochendes, recht kräftiges Salz-
 wasser und lasse sie 15 Minuten kochen.
 Inzwischen lasse ca. 80 Gramm = 1/2
 Pfund Butter zu 20 Pfennig aus, schneide
 Pfefferkörner recht fein, gieße dann die Eudeln
 durch einen Durchschlag, lege sie in eine
 angewärmte Schüssel und gieße werst die
 Butter darüber; dann gib Pfefferkörner nach
 Geschmack hinzu. Stark salzen, da Eudeln
 wenig Salz enthalten.

Wenn die Menschen reif zur Liebe werden!
 Eine Reihe von Aufsätzen
 über das Verhältnis der
 :: beiden Geschlechter ::
 von
Edward Carpenter.
 Gebunden Mk. 1.50
 Zu beziehen durch die
 Buchhandlung Volkswacht.

Kranken- u. Begräbnis-Kasse „Hoffnung“ e. G.
 zu Breslau.
 Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, findet im
 Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, die
Ordentliche
Jahres-General-Versammlung
 statt.
 Tages-Ordnung:
 1. Die sich aus dem § 49, Abs. I u. II des Statuts ergebende.
 2. Antrag der Herren Magau und Genossen, betreffend Kranken-
 geld-Auszahlung.
 Jedes über 21 Jahre alte, männliche und weibliche Mitglied
 hat gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches Zutritt und ist
 freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Mittwoch,
 den 17. Febr.,
 vormittags 11 Uhr!

Geschäfts-Eröffnung
 meines
Schirm-Spezialhauses
 Nr. 2 Schmiedebrücke Nr. 2.

Geschäfts-Prinzip:
 Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen,
 für jeden Schirm weitgehendste Garantie.
Einführungs-Preise

für
Herren- u. Damen-Regenschirme:
 Ein Gelegenheitsposten zum Aussuchen 125
 Gloria-Imitation, tadellose Qual., sehr haltbar . . . 165
 Halbseidene Gloriosa-Schirme 265
 Satin de chine „Halbseide“
 mit eingewebter Garantie 295
 Liliput-Schirme! dünn, solid, m. Stoff-Futteral . . . 350

Schlager der Saison!
Solide, reinseidene Regenschirme,
 reguläre Qualität, 1000 Tage Garantie
 für die Haltbarkeit der Seide 490

Marke „Vorwärts“ gesetzl. gesch. „Reine Seide“
 Hohlgestell mit reinseidenem Futteral, 1000 Tage Garantie 590

Entoutcas!
Farbige Damen-Regenschirme
 Silk-Qualität, sehr solid, reizende Dessins. 250
 Halbseide, mit farbiger Bordüre 325
Reine Seide!! in feinen uni Farben,
 Hohlgestell mit reinseid. Futteral 590

Stockschirme für Herren, elegant . . von . . . 450 an
 Spazierstöcke, entzückende Neuheiten von . . . 030 an
 Kinder-Regenschirme von . . . 110 an
 Sämtliche Reparaturen werden sofort und
 billigst ausgeführt.

Geschäfts-Eröffnung
Mittwoch, 17. Febr. 11 Uhr.
Breslauer
Schirm-Haus
 Hugo Kuschelewski
 Nr. 2 Schmiedebrücke Nr. 2
 neben der Firma E. Breslauer.

Confirmanden-ANZÜGE
 in Drape Kammgarn
 u. Cheviot
 nur prima Qualitäten
S. GÜTTENTAG
 Albfüßersstr. 5 I u. II Ecks



Geschichtskalender.

- 1600 Orlando Bruno verbrannt.
1678 Der französische Lustspielmacher Moliere t.
1827 Der Schweizer Pädagog Pestalozzi t.
1866 Heinrich Heine in Paris t.

Der Reichsausschuss gegen das Vereinsgesetz.

Die Kreisauerschüsse sind die Vertreter agrarischer Interessen. Das haben selbst die Nationalvereine im Lande...

Wer die Kreisauerschüsse und Kreisauerschüsse als Selbstverwaltungskörper bezeichnet, dem hat der Schall dabei im Nacken geoffen. Die sind lediglich...

In Herrn v. Gossow in Schönborn und am Breslauer Landrat als seinem Schutzherrn hat der Staatssekretär v. Reibmann-Holweg seine Reize gefunden...

Der Schönborner Amtsvorsteher v. Gossow hatte bekanntlich, nachdem er wegen Verstoßen gegen das Vereinsgesetz und weil er Versammlungsausschreibungen in heftigster Unbestimmtheit...

Gegen diese Art amtsvorsteherlicher — Eigenmächtigkeit verlangte im Auftrage Schönborner Einwohner Genosse Scholich den Amtsvorsteher beim Kreisauerschuss...

Wie das kam? Wie das möglich war? Sehr einfach: Man hatte die Zeugen, die jenerzeit die „Stürmische“, von Anredner...

Genosse Walter IV.: Von einer Erbitterung der Einwohner gegen die Sozialdemokraten ist mir nichts bekannt. Auch vor einer Erregung vor der Versammlung habe ich nichts gemerkt...

Genosse Amtsvorsteher und Schiedsmann Heine: Der Amtsvorsteher v. Gossow traf mich vor der damaligen Versammlung auf der Straße...

Genosse Amtsvorsteher Opat: Ich war nicht in der Versammlung, aber die anderen sagten, wie sollten wir Sozialdemokratische Versammlungen nicht mehr gestatten lassen...

Genosse Amtsvorsteher Opat: Ich war nicht in der Versammlung, aber die anderen sagten, wie sollten wir Sozialdemokratische Versammlungen nicht mehr gestatten lassen...

Genosse Amtsvorsteher Opat: Ich war nicht in der Versammlung, aber die anderen sagten, wie sollten wir Sozialdemokratische Versammlungen nicht mehr gestatten lassen...

Zeuge Schaffer (Kauzler bei Gossow) Fröhmer: Ich war in der Versammlung. Als aller Solbat konnte ich mir die Befehle...

„Gefahr für die öffentliche Sicherheit?“ Zeuge Großknecht Heine (bei Gossow): Mir ist von einer Erbitterung gegen die Sozialdemokraten nichts bekannt.

„Gefahr für die öffentliche Sicherheit?“ Zeuge Sattlermeister Weiser: Mit Arbeitern habe ich nicht über die Sozialdemokraten gesprochen.

„Gefahr für die öffentliche Sicherheit?“ Zeuge Harpiger Wein: Die Erregung hat seit der Landtagswahl. Die Versammlung wurde stürmisch...

„Gefahr für die öffentliche Sicherheit?“ Die Vernehmung der Zeugen Scholich, Albert, Wolff, und Reimann, die bekunden sollten, daß die Versammlung am 5. Juli nur durch die Anrede des v. Gossow gestört worden sei...

Genosse Scholich nahm nach Verlesung dieser drohenden Zeugenauslagen Veranlassung, sie auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Die rührende Eingabe von 42 Einwohnern an den Amtsvorsteher...

„Gefahr für die öffentliche Sicherheit?“ Die Vernehmung der Zeugen Scholich, Albert, Wolff, und Reimann, die bekunden sollten, daß die Versammlung am 5. Juli nur durch die Anrede des v. Gossow gestört worden sei...

„Gefahr für die öffentliche Sicherheit?“ Die Vernehmung der Zeugen Scholich, Albert, Wolff, und Reimann, die bekunden sollten, daß die Versammlung am 5. Juli nur durch die Anrede des v. Gossow gestört worden sei...

Selbstverständlich hat dieser Mann gar kein Recht, Versammlungen deshalb zu verbieten, weil einige Bauern das wünschen. Was würden Sie, meine Herren, wohl sagen, wenn wir in den Orten, wo wir die Mehrheit haben, keine Legislative...

Dieser verteidigt Rechtsanwalt Walder (den Namen muß man sich merken!) im Namen Gossows dessen Laten. Gastwirt Gutsmann habe erklärt, daß es zu Täuschlichkeiten gekommen wäre...

Genosse Scholich hängte diese unglaublich fabe Behauptung sofort nieder und erklärte dem Herrn, daß er wirklich (wie er privatim bereits zugegeben) keine Klasse Ahnung von all diesen Dingen habe.

Rechtsanwalt Walder bleibt trotzdem seine Behauptungen in aller Ewigkeit aufrecht und unterstreicht sie noch recht kräftig! (Derselbe Anwalt hatte bekanntlich in der ersten Verhandlung behauptet, ebenfalls ohne einen Schimmer von Beweis, daß die Sozialdemokratie zu Ausschreitungen neige!)

Der Kreisauerschuss beriet nur wenige Minuten, dann veränderte der Landrat Mischelhaus das gestern mitgeteilte Urteil: Die Frage wird abgewiesen, weil die Erbitterung und die Mithimmung der Versammlungen die Bestätigung rechtfertigten...

Wir sind neugierig, was der Minister, dem wir diesen Bericht zuzufinden werden, zu dieser Art der Nachsprache sagen und ob er ruhig zusehen wird, daß man das Vereinsgesetz für Schönborn annulliert.

„An die Genossen von Dentzschitz und Stabelwitz! Auf die an uns ergangenen Anfragen lassen wir nur mitteilen, daß der Gossow zur „Gossowung“ in Stabelwitz sein Lokal zur Abhaltung von Versammlungen nicht zur Verfügung stellt. Nicht durch Behauptungen dürfen hier abgehalten werden. Die Sozialkommission Breslau (Land) — Hermann...

Empörung zwischen ländlichen und städtischen Lehreraufständen mit zur Befreiung der Landkucht und zur Kräftigung des Lehrerstandes beitragen. Dadurch, daß es nicht mehr notwendig sein wird, die jungen Lehrer zunächst auf das Land zu schicken...

Abg. Freilich v. Redlich (Freilich) betont, daß die leistungsschwachen Gemeinden durch die Beschlüsse zweiter Lesung nicht benachteiligt werden.

Abg. Gaffel (Hr. Vpr.): Auch wir halten an dem Ziele der Gleichstellung der Lehrer mit den Sekretären fest. Bedauerlich ist, daß in dem Gesetz nicht das Prinzip ausdrücklich ausgesprochen ist, daß nur leistungsschwache Gemeinden Staatszuschüsse erhalten sollen.

Ein Regierungskommissar betont, daß es verfassungswidrig wäre, wenn leistungsfähige Schulverbände einen dauernden Zuschuß aus dem Ergänzungsfonds bekommen würden.

Abg. Marx (Zentrum) einen Antrag Glottfeller. Gerade weil die Fragen über Verhütung der Schulgebäude usw. führen zu unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen Gemeinden und Lehrern...

Abg. Gadenberg (natl.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit dem Antrag Glottfeller. Die Veranlassung der Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse halten auch wir für unerlässlich...

Abg. v. Tilly (natl.): Für uns ist die Art, wie der Antrag Glottfeller das auch von uns gewünschte Ziel erreichen will, unannehmbar. Soll etwa auf Grund solcher Bestimmungen ein Hausmeister als Lehrerrechnungen nachprüfen...

Abg. Gaffel (Hr. Vpr.): Wir haben in der Kommission gehört, daß vielfach verbeirateten Lehrern dieselbe Dienstwohnung zur Verfügung gestellt wurde, die sie vor ihrer Verbeiratung hatten.

Damit schließt die Besprechung. In der Abstimmung wird ein Antrag v. Zumpfen angenommen, der Antrag Glottfeller gegen die Stimmen des Zentrums, der Linken und der Sozialdemokraten abgelehnt.

Die Anträge Eichhoff (Hr. Vpr.) und Jaderhoff (Freilich) werden der Subkommission überwiesen.

Der Tag vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. (Grüße Betrugung der Novelle zum Berggesetz. Zweite Lesung des Berggesetzes.)

heben verhört, daß mehrere Stunden dauerte. Die Bevölkerung verließ hastig die Baracken. In Wesslau wurde ungefähr um die gleiche Zeit ebenfalls ein sehr harter wellenförmiger Erdbeben erschüttert...

Der Piarer als Bauunternehmer. Die Zahl der Erblischen, die sich in allen Zeiten ganz ausschließlich nach den Lehren des Piarers richten, ist fast im Abnehmen begriffen. Ein Beispiel, das vor dem Landgericht in Dortmund stattfand...

Stiefbruderhinterlassenschaft. Die die „Wesslauer Zeitung“ meldet, erwartete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Straße Wesslau — dort bei Station Wesslau ein schweres Eisenbahnunglück. Der 16 Uhr 19 Minuten Abends aus Wesslau abgehende Personenzug...

Schiffverunglück. In Wesslau ist ein Telegramm des Reichslandmanns aus Wesslau eingetroffen, worin er mitteilt, daß ein Schiff der Danziger „Kauzler“, am Freitag Morgen auf der Höhe von Wesslau infolge eines Sturmwindes mit einem unbekannten Gegenstande kollidiert war...

Schiffverunglück. In Wesslau ist ein Telegramm des Reichslandmanns aus Wesslau eingetroffen, worin er mitteilt, daß ein Schiff der Danziger „Kauzler“, am Freitag Morgen auf der Höhe von Wesslau infolge eines Sturmwindes mit einem unbekannten Gegenstande kollidiert war...

Schiffverunglück. In Wesslau ist ein Telegramm des Reichslandmanns aus Wesslau eingetroffen, worin er mitteilt, daß ein Schiff der Danziger „Kauzler“, am Freitag Morgen auf der Höhe von Wesslau infolge eines Sturmwindes mit einem unbekannten Gegenstande kollidiert war...

Die rote Republik steht vor der Arbeit... Gegen Arbeiter als Grubenkontrolleure machen nunmehr auch die ober-schlesischen Bergbarone mobil. In einer aus Oberschlesien stammenden Zeitschrift an die „Schlesische Zeitung“ wird rund und nett erklärt:

Die Einführung der Arbeiterkontrolleure ist der erste und gewaltigste Schritt in den sozialistischen Staat hinein. Sie ist nicht anders, als die Kontrolle der Arbeitgeber durch die Arbeiter, die Herrschaft der Masse, die soziale Republik.

Am Schlusse des Artikels wird dargelegt, daß die Novelle zum Berggesetz auf das Unglück auf Jecke „Kabbob“ zurückzuführen sei. Der Herrscher des Staates sendet einen seiner eigenen Söhne, um den Hinterbliebenen Trost zu spenden. Die sozialistischen Hege benutzen diese Gelegenheit in unglaublicher Gefühlsroheit, um im Angesicht des Todes bei dem königlichen Sohne die Erfüllung ihrer seit Jahren vorgebrachten sozialistischen Forderungen durchzusetzen. Mit diesen Einbrüchen kommt der Prinz nach Berlin zurück. Statt daß ihm dort entgegengetreten wurde, habe sich der Handelsminister beeilt, dem preussischen Landtag zu versprechen, daß Arbeiterkontrolleure eingeführt werden sollen. Was ist — so heißt es schließlich — also am letzten Ende der Grund für den Gesegenswurf? Ein weiteres Zurückweichen der Regierung vor dem Andrängen der Sozialdemokratie, die Klasse Furcht vor der Masse. Dabei sollen nicht Arbeiterkontrolleure eingeführt werden, wie die Bergarbeiter sie wünschen, sondern nur Sicherheitsmänner mit völlig unzureichenden, eng umgrenzten Befugnissen.

Die Vertilgung der Breslauer Sparlassenüberschüsse für 1907 ist in der vom Magistrat beantragten Weise vom Verwaltungspräsidenten nicht genehmigt worden, da das Sicherheitsvermögen der Sparkasse danach weniger als 9 Prozent des Einlagenkapitals betrage. Der Magistrat hat daher eine Neuverteilung vorgenommen. Die Posten für das allgemeine Sicherheitsvermögen von 261.015,50 Mk. auf 537.669,55 Mk. heraufgesetzt. Dadurch wird der Posten für Schulhausbauten von 805.378,83 Mk. auf 128.728,19 Mk. herabgesetzt. Der Sicherheitsfonds beträgt dann mit 6.153.500 Mk. 2,5 Prozent des Einlagenkapitals. Als Folge dieses Einspruchs ergibt sich die vom Magistrat beantragte Neuordnung der Prozentlage für die Verwendung der Überschüsse unserer Sparkasse.

Von 30 neuen Schaufenstern, die bei der letzten Sitzung des Stadionschusses vorlagen, wurden bewilligt die der Galmiete: Schuberl, Bärenstraße 8; Pils, Basteiastraße 1; Wieland, Ursulinerstraße 14; Panisch, Matthiaststraße 6; Schulwitz, Schrotgasse 15; Karl Volkman, Weinstraße 69; Frau Münch, Lehmbaum 28; und Wagner, Hedwigsstraße 9. Den Kleinhandel in befestigten Flächen: Kaufmann Decaria, Junfermannstraße, und Gahr, Berliner Chauffee. Den Herren Wels, Breitestraße 19, und Hauschlächer W. Riefewetter, Karlsstraße, wurde die volle Konzession erteilt.

Aus Schlesien und Polen.

Wrieg, 12. Februar. Öffentliche Gewerkschaftsversammlung. Am Dienstag, den 12. Februar, Abends 8 Uhr, findet im Saale des Weinberges eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, welche von den Zimmerleuten einberufen ist. In dieser Versammlung wird Genosse Neukirch-Dreslau über die „Gewerbeordnungsnovelle und Ausbau der Arbeiterversicherung“ sprechen. Der wichtigste Tagesordnungspunkt ist zu erwähnen, daß kein Arbeiter in dieser Versammlung fehlen wird, daher agitiert für einen Massenbesuch.

Oblau, den 16. Februar. Die Kapitulation unseres Bürgermeisters Marklel Freitag, den 12. Februar, wurde das bisher geschlossene Schmidt'sche Lokal, das ehemalige Arbeiterkaffee, dem öffentlichen Verkehr wieder übergeben. Herr Bürgermeister Marklel, der mit aller Energie gegen die Eröffnung des Lokales war, hat es also ersehen müssen, daß seine allgemein bekannte Gewalt doch gebrochen wurde, indem die von ihm verneinte Bedürfnisfrage doch bejaht worden ist. Wie allen Lesern der „Vollmacht“ bekannt ist, wurde Schmidt auf Grund einiger Siraßen die Konzession erteilt, trotzdem gegen die Entziehung bis in die höchste Instanz gesuchten wurde, setzte es Herr Marklel durch, daß es bei der Entziehung blieb. Herr Marklel machte aber die Rechnung ohne die Oblauer Arbeiterkassen. Diese ließ das Lokal nicht schließen, sondern gründete einen Kaffeeverein, der den Betrieb weiterführte. Herr Schmidt, der während der Konzessions-Entziehung von Partei und Gewerkschaften in weitestem Maße Unterstützung fand, änderte aber später dem Kaffeeverein, und zwar ohne jede weitere Begründung.

Die Arbeiterkassen von Oblau hat keineswegs etwas dagegen, daß dieses Lokal wieder geöffnet ist, ob es aber der Arbeiterkassen zu Versammlungen zur Verfügung stehen wird, ist wohl kaum anzunehmen, denn nach den vielen gehässigen Ausfällungen des Herrn Schmidt gegen verschiedene Führer der Gewerkschaften und der Partei, ist dieses wohl kaum anzunehmen. Daß Herr Schmidt oder seine Schwiegermutter (als angebliche Geschäftsinhaberin) ohne die Arbeiterkassen von Oblau existieren

können, ist aber kaum glaublich. Die Arbeiterkassen von Oblau und Umgebung ist nicht gewillt, früher in dem Lokale zu verkehren, bis es ihr wieder zu politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen zur Verfügung steht.

Sannendiebau, 16. Februar. In den Streit geht. Nachdem die Verhandlungen der Arbeiter mit den Firmen der vereinigten Buntweberei D. Krengebauer & Söhne n. Karl Dörschickel resultatlos verlaufen sind, legten am Montag Vormittag fast alle Arbeiter die Arbeit nieder. Die Unternehmer wollten den Arbeitern einen neuen „Tarif“ aufzuzwängen, der eine Verkürzung des Lohnes um 30 Prozent bedeutete. Was das bei den ohnehin mit Hungerlöhnen abgepeinigten Textilarbeitern des Enlengebirges zu bedeuten hat, braucht nicht erst klar gemacht werden. Die Erbitterung der gesamten Bevölkerung gegen die Firmen, die sich nicht schämen, die Krise in dieser Weise auszunutzen, ist groß und die Streikenden sind fest entschlossen, nicht eher in die Betriebe zurückzugehen, als ihre Forderung, Beibehaltung des alten Tarifs, erfüllt ist.

Stersdorf (Kr. Nenröde), 16. Februar. Brennen der Tansaal. In der Nacht zum Sonntag ist hier der Schillerische Gasthof, während im Saale Tanzmusik abgehalten wurde, vollständig niedergebrannt. Die anwesenden Gäste konnten sich sämtlich retten. Am Freitag Saalgebäude ist auch das Wohnhaus durch das Feuer völlig vernichtet worden. Verletzt wurde niemand.

Wegnik, 16. Februar. Töblicher Sturz. Der Gastwirt Runge, der erst vor ein paar Tagen den Gasthof „Zum goldenen Anker“, Bäderstraße, pachweise übernommen hatte, stürzte, als er sich nach seiner im ersten Stock liegenden Wohnung begeben wollte, so unglücklich die Treppe herunter, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er gestern verstorben ist.

Tausan, 15. Februar. Raubmord auf einem Amt. Vorsteher. Am Freitag Abend wurde in Pichltau an der Amts-, vorkrieger Schiller auf dem Wege vom Bahnhof zu seiner Wohnung von einem Wegelagerer überfallen, mißhandelt und seiner Burschenschaft, sowie seiner Altemmappe beraubt. Der Täter ist entkommen.

Wegnik, 16. Februar. Opfer der Kälte. Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr wurde an der Straße bei den Gärten vor dem Neuhäuser Tore ein etwa 70 Jahre alter, beim Arbeiterlande angehörender Mann bei einem Sturz aufgefunden und sollte nach dem städtischen Arbeitshaus gebracht werden. Auf dem Transport starb jedoch der Mann und die Leiche wurde nach der Leichhalle des städtischen Krankenhauses gebracht. Der tote hatte keinerlei Legitimationspapiere bei sich und ist ein Opfer der Kälte geworden.

Ratibor, 16. Februar. Vom elektrischen Strom getötet. Töblich verunglückt ist auf der Höhegrube der Mauer Johann Grattl. Er war im Schachte beschäftigt und ist dabei mit einem elektrischen Leitungsdrabt in Verbindung gekommen. Durch den starken Strom wurde er auf der Stelle getötet.

Carlsruhe OS., 16. Februar. Hermaimt. In der Grube „Im Wollfabrik“ hier selbst verunfallte eine noch jugendliche Arbeiterin, indem dieselbe von einer Maschine an den Kleidern erfaßt, hineingezogen und ermalmte wurde, so daß der Tod sofort eintrat. Die Behauptungen waren bereits im vergangenen Herbst nach, in der Krämer'schen Apfelweinkellerei denselben Tod zu finden, wurde aber damals durch die Beifügung der des Schlossers Senfs gerettet.

Leobschütz, 16. Februar. Im Fieberwahn. Tot aufgefunden wurde in der Finna der Kaufmann Johann Morawetz. Er lag seit längerer Zeit an der Gehirnhaut erkrankt im Bett; man nimmt an, daß er im Fieberwahn aufgestanden ist, sich selbsttötend bekleidet hat und dann auf irgend eine Weise in die Finna geraten ist, durch deren eiskaltes Wasser er einen Schlaganfall erlitt.

Radzionkau O.S., 16. Februar. Dreifacher Kinder-mord? Ein Maschinenwärter im nahen Koja wird von eigenen Kindern dreier Morbstaten bezichtigt. Seine drei Söhne, die aus dem Elternhause vertrieben sind, wurden in Jagze aufgefunden. Im Gemeindegasse sind zwei untergebracht, der dritte wurde beim Gemeindegasse dortselbst aufgefunden. Der ältere von den Dreien bezichtigt seinen Vater des dreifachen Kindermordes! Er gibt an, daß sein Vater im April des Jahres 1904 die drei jüngsten Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben im Alter von zwei, drei und sechs Jahren, ermordet hat. Die Recherchen sind im Gange.

St. Krone (Wien), 16. Februar. Vor den Augen der Kinder aufgehängt. Vor kurzem erhängte sich in Krasmale der Arbeiter Dschewski. Als er am Morgen des betreffenden Tages erwachte, fragte er seine Kinder, wie spät es sei. Auf die Antwort: „Beinahe 5 Uhr“ stand er auf, schlug einen Nagel in das neben seinem Bett stehende Spind und hängte sich dann mittels eines Stricks auf. Seiner Kindern hatte er vorher streng angeordnet, ihn in seinem Vorhaben nicht zu stören. Falls sie ihn abschneiden sollten, würde er sie alleamt totschlagen. Aus Furcht vor Schlägen, ließen sie es denn auch ruhig geschehen, daß er vor ihren Augen seinem Leben ein Ende machte.

Wien, 16. Februar. Strafbefehl... Urteil eines Schöffengerichts. Die gründliche Korrektur eines Schöffengerichts, das nicht nur von den Verurteilten, sondern auch von einem großen Teile der Bevölkerung Schrobas zum mindesten als eine große Ungerechtigkeit in der Rechtsprechung betrachtet wurde, hat in seiner Sitzung die zweite Strafkammer vorgenommen. Durch Urteil des Schöffengerichts zu Schroba vom 2. Oktober v. J. war der Diebstahl Joseph Antezal aus Schroba wegen der Beteiligung an einem Menschenauflauf, öffentlicher Beleidigung und Verleumdung gegen die Staatsgewalt zu einem Jahre, der Schuhmacher Valentin Džozanski aus Schroba gleichfalls wegen der Beteiligung an einem Menschenauflauf und Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, und zwar auf Grund folgenden Sachverhalts: Am 25. Juli v. J. besuchte der Bürgermeister Dr. Reindl etwa 1200 zum Beifall in die neubegründete Pflichterwehner vereinigten Einwohner von Schroba zwecks Vornahme der Einleitung in die verschiedenen Abteilungen der Pflichterwehner auf den Marktplatz. Die Leute erblickten in diesem Massenauflauf eine umdrittelte Beifälligkeit, und zwar weil viele der Erschienenen die eiligen Entensarbeiten unterbrechen mußten. Da die Verlesung der 1900 Namen eine übermäßig lange Zeit in Anspruch nahm, bemüht sich die Leute eine recht gereizte Stimmung, die durch verschiedene Anmerkungen in die Erscheinung trat. Als der Part betrunkene Angeklagte Antezal die Verlesung in polnischer Sprache verlangte, wurde diese Aufforderung von den meisten der Versammelten unterlassen, und die bisherige Anrede drohte in einen Tumult auszuarten. Auf Anordnung des Bürgermeisters wurde zur Verhaftung des Antezal geschritten, angeführt der großen und aufgeregten Menge ein recht gefährliches Dummvorkas, beim Bürgermeister Roberten gestohlen zu haben, wurde, da er freiwillig nach dem Polizeigefängnis nicht folgen wollte, gefesselt. Dies erregte noch mehr den Unwillen der Leute, die jetzt dazu übergingen, den Arrestanten zu befreien, wobei Rufe laut wurden: „Gehen her! Polen hoch! Noch in Polen nicht verloren!“ Ein Teil der Leute stimmte polnische Nationallieder an. Bürgermeister Dr. Reindl erhielt von einem nicht bekannten Manne einen Schuß in die Brust. Da er an dem Täter unter der Mägen eine Schmachtlade hervortreten sah, glaubte er auf Grund späterer Feststellungen, daß ihm der Schuß von dem Angeklagten Džozanski verfehlt worden ist, weil er diesen stets mit einer solchen Schmachtlade gesehen hat. Dieser einzige Indizienbeweis genügt dem Schöffengericht zur Verurteilung des Džozanski. Bei der Verurteilung wurden eine Reihe von Zeugen, daß Džozanski keine Wägen, sondern Güte trage. Das sei auch bei der Verurteilung der Fall gewesen, die Džozanski indessen verlassen hätte, ehe es zum Kriminal gekommen war. Bezüglich des Angeklagten Antezal wurde festgestellt, daß er im allgemeinen ein ruhiger und arbeitsamer Mensch ist, der nur in der Trunkenheit trafeffüchtig sei. Auf Grund dieser Feststellungen gelangte das Gericht zu einer wesentlich mildernden Aufhebung der Sachlage bezug, zu der Überzeugung von der Unschuld des Džozanski. Dieser wurde freigesprochen. Die gegen Antezal verhängte Strafe von einem Jahr Gefängnis wurde aufgehoben und eine Gefängnisstrafe von drei Wochen als ausreichende Sühne angesehen.

Wie das Schöffengericht dazu kommen konnte, auf das mangelhafte Indizienmaterial ein solch hartes Urteil zu fällen, ist unverständlich, bemerkt aber, daß auch Richter irren können. Der Segen der Verurteilung, die wir nicht nur bei Schöffengerichten, sondern auch bei Strafkammer-Urteilen fordern, hat sich in diesem Falle wieder einmal klar und deutlich gezeigt.

Salm, Westruhen, 15. Februar. Woberner Strafvollzug. Ein Reifenmacher wurde hier wegen Körperverletzung mit drei Wochen Gefängnis bestraft. Diese Strafe ist jetzt rechtskräftig geworden und der Verurteilte erhielt die übliche Anfordern zum Staatsantritt mit dem handwerklichen Zeuer: „Gleichzeitig wollen Sie Ihr Handwerkszeug zur Anfertigung von Handböden mitbringen.“

Seit man ist es denn Sitte, daß die Verurteilten ihr Handwerkszeug mit in das Kitzchen bringen sollen? Bisher hat man noch nichts davon gehört. Etwas Aufklärung bringt die Tatsache, daß in Salm die Reifenmacher zwölf Wochen ansatzverboten wurden, weil sie nicht einen von den Unternehmern „ausgearbeiteten“ Tarif anerkennen wollten. Vielleicht will man den freien Arbeitern an Orte durch die Gefängnisarbeit Konkurrenz machen. Wir bringen diese Art des Strafvollzuges nur zur Kenntnis, daß es der Justizbehörde mäßig ist, die Gefangenen entsprechend ihres privaten Berufs zu beschäftigen.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. H. Getteberg. Nach § 10 des Statuts ist jede Zurückzahlung der von dem ausgeschiedenen oder ausgeschlossenen Mitglieder geleisteten Beiträge unzulässig. Eine Klage gegen den Verein hat also keinen Zweck. O. Wegnik. Ihre Forderungen sind gerechtfertigt. Versuchen Sie zunächst in Güte, sie durchzusetzen und erheben Sie Klage, wenn Sie damit keinen Erfolg haben. L. A. Die Anmeldung der freiwilligen Versicherung zur Krankenversicherung ist noch nach Beendigung der Kranken-Unterstützung zulässig und zwar auch innerhalb einer Woche.

Es gibt nur

einen echten Kathreiners Malzkaffee. Dieser wird niemals lose ausgewogen, sondern nur in geschlossenen Paketen verkauft, die als Schutzmarke das Bild und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken tragen. Verkauf nur in ganzen, halben und viertel Paketen: ein Viertelpaket 10 Pfennig.

Jung. Mädchen,

tagelüber, nach Stacho, Postenstraße Nr. 75, I. Stage. 756

Ein junges Mädchen zum Handnähen gesucht. Nostrifha, Postenstraße Nr. 51. 755

Pfänder-Auktion.

Donnerstag, den 18. Februar 1909. Pfändlich-Verkauf, Bäckerstr. 12, I. St. 652

Echtes Damen-Rock, 754 (Kroketin, mittlere Figur) zu verkaufen bei Plumth & Märkische, 22/23, Elisabeth 7, I.

Tanz-Unterricht

C. Trapp, am Messergasse Nr. 14-16, leitet alle Tanz- und Feiertags-Tänze und gut. Karten für 6 und 8 Mk. sowie auch Einzelunterricht zu jeder Zeit ohne Probeaufschlag, vollständig ausgestattet, auch Sonntag, Freitag und Feiertagen in 2 Stunden, von Feiertagen 14/16. Anmeldungen ab 14. 676

Ausverkauf

von Dorschmann, Pfaffen, Getreidehäusern, Radola etc. wegen Aufgabe dieser Artikel zu herabgesetzten Preisen.

London & Co., Oberstr. 5,

großes Geschäft zum Abgang.

„In freien Stunden“.

Illustrierte Roman-Bibliothek, Preis 10 Pfennige. Durch die Expedition und Postbestellung zu beziehen.

Wir empfehlen:

Flugschriften

des Deutschen Monistenbundes.

- Heft 1 Monismus und Naturgesetz. Gust. Dardel 50
- Heft 2 Monismus u. Christentum. Dr. Heinz Schmidt 50
- Heft 3 Friedrich Paulsen über Gust. Dardel. Wdr. Rau 50
- Heft 4 Monismus u. Aesthetismus. Dr. J. Unold 50
- Heft 5 Vererbung und Analyse. Dr. W. Schallmayer 50
- Heft 6 Monismus und Strafrecht. G. Dolenzheimer 50
- Heft 7 Eine neue Information. Hannah Dorsch und Prof. A. Döbel 80
- Heft 8 Der Deutsche Monistenbund im Vordruff. Hermanns (Hofins kontra Dardel). Eine altentworfene Darstellung mit Einleitung und Anmerkungen 75
- Heft 9 Das Problem der Hygiene. Dr. A. D. Borten 25
- Heft 10 Der Fing des Monismus in der modernen Erziehung. Dr. von der Borten 40
- Heft 11 Die Religion der Zukunft. Dr. G. Kramer 10
- Heft 12 Wissen und Glauben in der Elektrophysik. Prof. Dr. C. Döbel 25
- Heft 13/14 Selbsthilfe und unsere heutige Weltanschauung. Prof. Dr. C. Anna 50
- Heft 15/16 Der Monismus und die politischen Ideen. Dr. von der Borten 50

Buchhandlung Volkswacht.

Abzahlungs-Geschäfte

Wittmann, Mor., 1. Stage (neben der...)

Bandagisten

Reis, W., Reichenstr. 36.

Bäckeren u. Konditoren

Wagner, C., Reichenstr. 78.
Wagner, W., Reichenstr. 4.

Berufskleidung

für Röcke, Hüte, Anzüge, Kleider...
Julius Kroll, C. Kroll,
In Reichenstr. 25-27.

Bier-Brauereien

Brauerei Union-Brauerei, Gröden...
Bürgerliches Brauhaus C. u. S. S.

Bilder-Einrahmung

Alt, W., Grödenstr. 3.
Gottlieb, F., Reichenstr. 24.

Briketts, Kohlen

Fleiss, S., Reichenstr. 6 (Gartenstr.).
Fleiss, S., Reichenstr. 6.

Butter-Handlungen

Witz, Julius, Reichenstr. 7a, Reichenstr. 35.
Fleiss, S., Reichenstr. 6.

Destillationen

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Bronen und Farben

Lehmann-Druckerei, Grödenstr. 24.
Hilke, Kurt, Grödenstr. 21.

Einrichtungs-Geschäfte

Einrichtungs-Geschäfte, Grödenstr. 117.
Einrichtungs-Geschäfte, Grödenstr. 117.

Eisen- u. Stahlwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Färberei und Wäscherei

Reichenstr. 10, Reichenstr. 10.

Fahrräder, Nähmaschinen

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Fahrräder, Nähmaschinen

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Fische und Delikatessen

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Fleischerien

M. Altmann, Reichenstr. 160/162.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Frisure u. Barbieren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Galanterie- und Spielwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Gardinen, Teppiche

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Gelegenheitskäufe

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Grammophone, Sprechmaschinen

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Gewaltig, Heinrich

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Kaffee, Tee

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Kakao und Schokoladen

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Kolonialwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.
Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Küchen- u. Hausgeräthe

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Herren-Artikel

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Herren-Garderobe

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Hüte und Mützen

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Jungbier-Verkauf

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Kaffee, Tee

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Kakao und Schokoladen

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Kolonialwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Küchen- u. Hausgeräthe

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Leinwand, Baumwollwaren

Witz, Julius, Reichenstr. 38.

Jahresbericht des Sozialdemokratischen Vereins Breslau für 1908.

Ein Jahr stetiger Parteilarbeit liegt hinter uns, aber auch eine Zeit erfreulicher Erfolge. Die „Niedergeretteten“ bei der Reichstagswahl vom Januar 1907 sind wieder die Marschierenden des Jahres 1908. Zwar lastete auch auf dem Verein die wirtschaftlich ungünstige Zeit mit ihrer Brotlosigkeit und entschlichen Not, die Tausende und Überlaufende noch tiefer ins Elend hinabzieht. Ueber einen bedeutenden Mitgliederzuwachs kann deshalb auch diesmal nicht berichtet werden. Im Laufe des Jahres sind 2203 neue Mitglieder beigetreten, aber die Umkehr der Zeit trug mit am meisten dazu bei, daß 1826 Austritte verzeichnet werden, sodass dem Verein Ende 1908 im ganzen 6426 Mitglieder angehören. In dieser Ziffer sind allerdings etwa 360 Frauen und Mädchen gezählt, deren Aufnahme im Mai erfolgen konnte, nachdem das neue Reichsgesetz Gesetzgebung erfolgt hatte. Trotz aller widrigen Umstände hat sich also die Schar der Anhänger nicht verringert, sondern um ein geringes verstärkt, ein deutlicher Beweis, daß die Werbestraft des Sozialismus nach wie vor ungebrochen erhalten ist. Wir wollen insbesondere hoffen, daß der Kreis der weiblichen Mitglieder sich nicht nur ständig erweitert, sondern auch immer mehr der Frau und Mädchen energische Hilfe leisten, wenn es sich um die Arbeit des Vereins und der Partei handelt.

Stets der Beginn des Jahres forderte uns wieder von neuem zum Wahlrechtskampf auf. Der 12. Januar mit seinen eindrucksvollen Straßen-Demonstrationen bewies deutlich, daß die Breslauer Parteigenossen und -Genossinnen im Kampfe um ein freies Wahlrecht hinter anderen Orten nicht zurückstehen. So war es auch am 18. März und 1. Mai, die würdig begangen wurden. Und als die Landtags- und Stadtverordneten-Wahlkämpfe herannahen, waren wir gerüstet genug, um sie mit Erfolg aufzunehmen und zu Ende zu führen.

Trotz alledem haben wir gar keinen Grund, nun stolz zu sein und auszuruhen. Im Gegenteil. Wir haben unsere Parteiorganisationen noch nach vielen Seiten hin auszubauen. Zur Führung der späteren Kämpfe und Bestreitung der zahlreichen laufenden Ausgaben werden größere Mittel gebraucht. Zum Bildungs-Ausschuß, der, wie demnächst ein besonderer Bericht zeigen wird, auch im vergangenen Jahre anerkennenswerte Aufklärungs- und Bildungsarbeit geleistet hat, gestellt sich jetzt der Ausschuss für Jugend-Organisation, der ebenfalls nur erfolgreich wirken kann, wenn ihm die nötigen Geldmittel zur Verfügung stehen. Es gilt also für alle, Pünktlichkeit im Beitragszahlen zu üben, auch alljährliche Steuerungen zum Wahlfonds. Daneben heißt es auch sonst immerdar auf dem Posten zu sein, wenn die Pflicht ruft. Der regelmäßige Besuch des monatlichen Zahlabends und der Mitglieder-Versammlungen ist notwendig, ebenso aber auch die Teilnahme an Flugblatt-Verbreitungen und den Agitationen für die „Vollswacht“ und Gewinnung neuer Mitglieder. Da gibt es noch viele, die bis jetzt wenig getan haben. Nur wenn jedes Mitglied ein Agitator ist, der in seinem engeren oder weiteren Kreise die Werbestraft für die Notwendigkeiten des Tages wie für die hohen Ziele des Sozialismus nie aus dem Auge läßt und energisch betreibt, werden wir in Zukunft weiter vorwärts kommen und immer schönere Siege an unsere Fahnen heften. Ehe wir jedoch unsere allgemeinen Betrachtungen schließen, müssen wir auch derjenigen Parteigenossen gedenken, die der Tod aus unseren Reihen riß. Unter ihnen beklagen wir an erster Stelle Franz Zuhauer, unseren langjährigen Abgeordneten für Breslau-Ost, der am 3. September 1908 im Alter von 56 Jahren einer Lungenentzündung erlag. Fast zwei Jahrzehnte hindurch fand uns Genosse Zuhauer treu zur Seite, ein Förderer und Vorkämpfer, dem nachzuwirken sein Andenken am besten ehren heißt.

Die folgenden Zeilen mögen nun über Einzelheiten des Berichtsjahres unterrichten:

Die Gliederung der Organisation

hat im Jahre 1908 einen weiteren Ausbau nicht erfahren. Es blieb bei den bereits vor zwei Jahren eingerichteten 23 Distrikten und etwa 300 Bezirken, mit insgesamt mehr als 300 Funktionären, die neben der Beitrags-Einzahlung hauptsächlich die Agitations- und Wahlarbeiten zu besorgen haben. Tant und Anerkennung sei den Distrikts- und Bezirksführern gezollt, die im vorigen Jahre energisch eingegriffen haben und ihre Pflicht erfüllten. Aber es muß auch hier noch besser werden. Der Wechsel unter den Bezirksführern ist groß; viele hatten nur fünf bis sechs Monate aus und mußten durch andere ersetzt werden. Dabei leidet nicht selten das Kassieren der Beiträge, wiewohl die Agitation in den Bezirken überhaupt. Wo mehr Ausdauer im Amte, zu dessen Übernahme jeder berufen ist, tut dringend not. Unsere Distrikts- und Bezirksführer sollen das feste Rückgrat der Parteiorganisation sein. Helfe ein jeder, daß es dazu kommt.

Die Mitglieder-Bewegung

seit 1900 stellt sich wie folgt dar:

Table with 2 columns: Year (1900-1908) and Member Count (891, 1310, 1230, 1840, 2260, 4273, 7437, 6049).

Table with 4 columns: District (Nr.), Members (Ende 1907, Ende 1908), Contribution Cards (Stück, M, A), Contribution (Marken à 0,10, Stück, M, A).

Daneben wäre die Mitgliederziffer im Jahre 1907 zurückgegangen. Das ist aber in Wirklichkeit nicht der Fall, denn die angeblich verlorenen Mitglieder — etwa 1400 — haben sich von Breslau getrennt und als Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land-)Neumarkt selbstständig gemacht. Die stärkste Zunahme weisen diesmal die Monate März bis Juni auf; namentlich sind es die bisher lose organisierten sozialdemokratischen Frauen und Mädchen, die zu Hunderten gemeinschaftlich dem Verein beitreten.

Wie sich die Mitglieder auf die 23 Distrikte der Stadt verteilen, ist aus der vorstehenden Tabelle zu ersehen, ebenso der Umfang der ordentlichen Beitragsmarken zu 30 und 10 Pf., welche letztere für die weiblichen Mitglieder eingeführt sind.

Die Berufs-Statistik

bringen wir auch in diesem Jahre, weil sie interessante Einblicke in die berufliche Gliederung der Parteilorganisation gewährt, und uns wie den Gewerkschaften deutliche Fingerzeige für die fernere Agitation gibt; sie kann deshalb nicht bringend genug zur Beachtung empfohlen werden.

Large table with 5 columns: Beruf, 1906, 1907, 1908, 1909. Lists various professions like Arbeiter, Beamte, etc.

Table with 5 columns: Beruf, 1906, 1907, 1908, 1909. Lists professions like Selbständige, Handwerker, etc.

Das Versammlungsleben

gestaltete sich sehr bewegt. Der Vorstand hielt zur Erläuterung seiner Geschäfte 15 Sitzungen ab, die Distriktsführer allein oder in Gemeinschaft mit dem Landtags- und Stadtverordneten-Mitgliedern 9 Zusammenkünfte, Sitzungen aller Distrikts- und Bezirksführer zählen wir 2, Distrikts-Sitzungen 14. Von den folgenden Vorstandsmittgliedern hatte Genosse Neutrich 205 Sitzungen und Versammlungen zu besuchen und in 57 hiervon zu referieren; Genosse Herrmann nahm an 126 Sitzungen und Versammlungen teil.

Aus den 11 allgemeinen Mitglieder-Versammlungen des Vereins sei folgendes festgehalten: Die General-Versammlung vom 24. Februar beschloß nach Entgegennahme der Jahresberichte und Erläuterung der üblichen Wahlen die Erhebung eines vierjährigen Ertragsbeitrages von 10 Pf. zur Schaffung eines Wahlfonds. Am 2. März erstattete der Bildungsausschuß seinen ersten Jahresbericht. Dann kam es zur Wahl des Wahlkomitees für die Landtags- und Stadtverordnetenwahl; es wurden gewählt die Genossen Albert, Burgund, Günther, Herrmann, Schumann, Lobe, Reher, Neutrich, Schick. Einem instruktiven Referat des Genossen Lobe über das Reichsgesetz in der Versammlung am 23. April folgte der Beschluß, die Frauen sofort nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in den Verein aufzunehmen. Außerdem wurden als Kandidaten für die Abgeordnetenwahl am 12. Juni die Genossen Lobe, Neutrich und Schick bestimmt. Die Wahlmänner- und Mitglieder-Versammlung am 12. Juni beschloß die Teilnahme der sozialdemokratischen Wahlmänner an der Abgeordnetenwahl. Sie verfiel damit der Auflösung, als der Vorstehende die amtierenden Polizeibeamten zum Verlassen des Versammlungsortes aufforderte. In der außerordentlichen General-Versammlung am 6. Juli setzte man den monatlichen Beitrag der Frauen auf 10 Pfennige fest und nahm einige Grundänderungen vor. Der Vorstand besteht danach aus sieben Personen: je zwei Vorstehenden, Kassieren, Schriftführern und einem Beisitzer. Gewählt wurden in diese Ämter die Genossen Neutrich, Schick, Schumann, Herrmann, Albert, Hoffmann und Genossin Kauffmann. Am 7. August beschloß die Versammlung sich mit dem Parteitag in Nürnberg; Referenten waren die Genossen Neutrich und Schick. Als Delegierter wurde Genosse Neutrich gewählt. In der Versammlung am 7. September sprach Genosse Schick über die Stadtverordnetenwahlen; es erfolgte dann die Aufstellung der Nürnberger Parteitag beschäftigte zwei Versammlungen, am 1. und 10. Oktober, da die Debatte eine sehr ausgedehnte war. Die dritte Oktober-Versammlung wählte als Kandidaten für Bezirk 31 an Stelle des Genossen Neutrich, der die Kandidatur niedergelegt hatte, den Genossen Drojka. Als Kandidaten für die 2. Abteilung wurden die Genossen Lobe und Schick ernannt. Zur Taktil bei den Stadtverordneten-Stichwahlen beschloß die Versammlung am 27. November, daß der Gewerkschaftskandidat Schick im Bezirk 21 von uns zu unterstützen ist.

Die Mitglieder-Versammlungen fanden mit Ausnahme derjenigen am 22. Oktober, die bei Casperke auf der Rathhausstraße tagte, im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt und waren gut besucht.

Der im Jahre 1907 eingeführte Zahlabend, der zu dienen soll, die Genossen und Genossinnen der verschiedenen Stadtteile im kleinen Kreise allmonatlich zu aufführenden Diskussionen zu versammeln, hat sich im allgemeinen bewährt; auch im vorigen Jahre haben durchschnittlich an jedem Zahlabend im vorigen Jahre haben durchschnittlich an jedem Zahlabend 1200 Personen teilgenommen. Es hat sich aber doch herausgestellt, daß die mehr als 80 Bezirkslokale, in welchen zum Anfange der Zahlabend abgehalten wurde, zu reichlich bemessen waren. In den meisten Fällen machte sich ein Mangel an geeigneten Genossen geltend, die ein kurzes Referat halten oder die Diskussion wirksam einleiten konnten. Der größte Teil der Zahlabende wurde deshalb zusammengezogen, sodass heute nur vier Distrikte von den insgesamt 23 mehr als ein Zahlort besitzen. Es ist nun auch möglich, fast überall Referenten zu stellen und gründliche Arbeit zu leisten.

Die besonderen Frauenversammlungen litten unter den zahlreichen Wählerversammlungen und sonstigen Wahlarbeiten. Nur drei solcher Versammlungen konnten veranstaltet werden. Am 29. Mai beschäftigten sich die Frauen mit dem Anschluß an den Sozialdemokratischen Verein; nach einem Referat des Genossen Neutrich wurde er einstimmig beschlossen. Genossin Schick aus Berlin referierte dann in zwei Versammlungen am 28. und 29. Oktober bei Milde, Grabbeierstraße, und im „Ballhof“ über die Thematik: „Frauenarbeit und Frauenbewegung“ und „Die Frauen und die Stadtverordnetenwahlen“. Der Erfolg zeigte sich in zahlreichen Neuanmeldungen. Sie zu erwähnen sind ferner 31 Wahlrechtsversammlungen, 5 Versammlungen am 9. April, die gegen das neue Reichsgesetz Protest einlegten, 8 Wahl-Versammlungen, 9 Wählerversammlungen und 10 Mitglieder- und Wahlleiter-Versammlungen. Ueber diese Veranstaltungen wird zum Teil noch besonders berichtet. Im ganzen sind es fast 400 Sitzungen und Versammlungen, die in der Zeit von zwölf Monaten abgehalten wurden und gewiß Zeugnis dafür ablegen, daß ein reges Leben in unseren Reihen herrscht. Doch auch hier wollen wir nicht verfehlen, daran zu erinnern, daß es noch besser sein könnte. Niemand

